Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ " " " " incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 87. Berlin, Mittwoch, den 17. April. **1850.**

Es war ein arger Anachronismus

wenn die Preußische Regierung sich zum zweiten Male dazu verstand, eine Versammlung zu etabliren, welcher die Versuchung so nahe lag, sich für eine constituirende zu halten, und es hat nichts Befremdliches, wenn die Männer mit „dem Mühlrad im Kopf" und der Volkssouvenainetät im Herzen nicht stark genug waren, um dieser Versuchung zu widerstehen. Berufen guten Rath zu ertheilen, über einen in staats- und völkerrechtlicher Beziehung ihre Competenz weit überschreitenden Vertrag, haben sie es für gut befunden nach dem Vorbilde unserer weiland National-Versammlung die officielle Eröffnungs-Botschaft für Nichts zu achten, und mit der Proklamation ihrer eigenen Machtvollkommenheit zu beginnen. Sie wollten die Fürsten fangen in dem Netz ihrer Beschlüsse, und haben sich selbst gefangen in der Schlinge ihrer übergroßen Pfiffigkeit; sie hatten gelobt, mit Preußen Hand in Hand zu gehen, und konnten es nicht einmal eine Woche verbergen, wie sehr sie uns mißtrauen und hassen. Doch was ist es nun weiter; sie haben es beschlossen, und es wird schwerlich geschehen, sie werden unverbrüchlich daran festhalten, und dennoch nicht hartnäckig sein, und wir finden bei jenem Beschlusse nur zu beklagen, daß unsere eigene Regierung dabei durch Schweigen und Reden in Etwas mitgewirkt: durch Schweigen, weil sie so spät gesprochen, daß Viele, die gern mit dem Winde gesegelt wären, hätten sie nur seine Richtung gekannt, wider ihren Willen in die Opposition getrieben worden sind; durch Reden, weil ihre Erklärungen nicht selten zweideutig genug waren, um eine tendenziöse Gothaische Interpretation fast zu provociren. Nichts desto weniger halten wir es jetzt für die Pflicht eines jeden Patrioten, Deutschen wie Preußischen, die Preußische Regierung gegen die Anmaßungen süddeutscher und sauerländischer Beredsamkeit mit Wort und That kräftigst zu unterstützen, und wir werden es von unserer Seite an Nichts fehlen lassen.

Berlin, den 14. April.

Zum Eid der katholischen Geistlichkeit.

Neulich hat uns die Constitutionelle Correspondenz Nachricht von einem Staatsministerial-Beschlusse gebracht, nach welchem alle in Staatsämtern angestellten katholischen Geistlichen, welche den Verfassungseid nur unter der Reservation salvis ecclesiae juribus leisten wollen, von ihrem Amte suspendirt und im Wege der Disciplinaruntersuchung aus demselben entfernt werden sollen. Sie erlauben es einem, seinem Könige und Vaterlande treu ergebenen, und zwar aus Gehorsam gegen die göttlichen und kirchlichen Gebote treu ergebenen, Katholiken, seiner Betrübniß über diesen Beschluß in Ihrem Blatte Worte zu geben und die großen Bedenken zu erörtern, welche sich demselben entgegen stellen. Das erste und rein practische Bedenken ist das der Unausführbarkeit. Den Geistlichen ist die Zufügung der Reservation von ihren Bischöfen befohlen worden, durch Leistung des Eides ohne dieselbe begehen sie also einen strafbaren, die Anwendung der kirchlichen Censuren sofort herbeiführenden Ungehorsam gegen die kirchliche Obrigkeit. Verleitet sie nun die Besorgniß, ihr Staatsamt zu verlieren, zu solchem Ungehorsam, so treten die kirchlichen Strafen ein und in Folge deren die factische Unfähigkeit zur Ausübung auch des Staatsamtes. Oder glaubt irgend Jemand, daß ein Kreis-Schul-Inspektor, ein Professor der Theologie, ein Religionslehrer an einer Schule, ein Anstaltsgeistlicher einen Augenblick noch sein Amt versehen könne, nachdem er von seinen priesterlichen Verrichtungen suspendirt oder degradirt worden ist? Diejenigen Geistlichen also, welche sich durch den Wunsch, ihr Amt zu behalten, zum Ungehorsam, zum Treubruch gegen ihren Bischof verleiten ließen, würden durch die kirchliche Censur außer Stand gesetzt, dasselbe auszuüben, und es möchte sich daher wohl kein einziger Geistlicher finden, welcher gegen das Verbot des Bischofs den Eid unbedingt leistete. Kann nun die Regierung gegen die sich Weigernden Amtsentsetzung eintreten lassen? Nein, denn aus dem Vorhergehenden ergiebt sich schon, daß sie keinen Geistlichen finden könnte, der die auf diese Weise erledigte Stelle einnimmt. Kann nun die Staatsregierung ernstlich glauben, auch nur die kürzeste Zeit die theologischen Facultäten ohne Docenten, die Gymnasien und andere Staatsschulen ohne Religionslehrer, die Zucht- und Strafanstalten, Irrenhäuser rc. ohne Geistliche zu lassen? Die Antwort ist unzweifelhaft. Kann sie dies aber nicht, kann kein Geistlicher gegen den bischöflichen Befehl den Eid ohne Reservation leisten, so ist der Staatsministerial-Beschluß nicht ausführbar und man würde ihn beim ersten Falle der Anwendung schon umgehen oder von ihm dispensiren müssen. Nichts ist aber dem Ansehen einer Regierung nachtheiliger als die Nichtausführung ihrer Verfügungen. Gesetzt aber, die Ausführung wäre möglich, so entsteht die zweite Frage: welches Recht hatte die Staatsregierung zu ihrem Beschlusse, nachdem das Recht zur Reservation kirchlicher Rechte Seitens eidleistender katholischer Geistlichen von den Kammern anerkannt worden, indem sie, namentlich die erste, die eine solche Reservation involvirende Erklärung der Abgeordneten Ritter rc. zu ihren Akten nahm und deren Zurücknahme nicht forderte? Drittens: die letzte Zeit hat die Wirksamkeit der Kirche zur Erhaltung der Treue und des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit auf das Glänzendste gezeigt; die Hirtenbriefe und Ermahnungen der Bischöfe haben anerkannterweise zur Vereitelung revolutionärer Pläne Vieles, unter der katholischen Bevölkerung vielleicht das Meiste, beigetragen. Wie kann die Staatsregierung nun selbst, so viel an ihr, das bischöfliche Ansehn schwächen wollen, indem sie Geistliche zur Widersetzlichkeit gegen bischöfliche Befehle anreizt? Zu einer Zeit, wo in Spanien Donoso Cortez, in Frankreich Berryer mit allgemeiner Zustimmung die Wichtigkeit der Erhaltung kirchlicher Autorität für die öffentliche Ruhe und den Staat darstellen, legt der Staatsministerial-Beschluß die Art an dieselbe! Denn in dem Staats-Ministerial-Beschlusse ist nichts weniger enthalten, als eine Aufforderung zum kirchlichen Ungehorsam für alle im Staatsdienste oder an Staatsanstalten angestellten Geistlichen.

Die ganze Verordnung, ihre Ausführbarkeit vorausgesetzt, ist endlich praktisch ganz unnütz, denn die Reservation hätte nur dann eine praktische Bedeutung, wenn die Verfassung etwas den Rechten der Kirche Zuwiderlaufendes enthielte und der Beamte diese Bestimmung ausführen sollte. Weigerte er sich, so würde er mit oder ohne Eid seines Amtes, insofern in der Weigerung ein Dienstvergehen liegt, entsetzt. Eine moralische Verpflichtung aber würde aus dem Eide in solchem Falle für den Geistlichen nicht entstehen, da Eid dem Eide, der der Kirche geleistete dem dem Staate geleisteten entgegenstünde. Die Bischöfe dagegen, welche gegen mehrere Bestimmungen der Verfassung vor deren Sanction als die wohlbegründeten Rechte der Kirche verletzend am Fuße des Thrones feierliche Verwahrung eingelegt, mußten die ihnen untergebenen Geistlichen zur Einlegung einer Reservation auffordern, damit deren Gewissen bei einer Collision der Verfassungsbestimmungen mit diesen Rechten intact bleibe; sie durften nicht dulden, daß diese Geistlichen eine Verpflichtung zu Handlungen eingingen, welche mit ihrem Priestereide in Widerspruch stehen könnten.

Ist nun die beregte Verfügung unnütz und unausführbar, so ist sie auch im höchsten Grade politisch unklug; denn sie bietet allen denen, welche confessionelle Antipathieen zur Erregung politischer Unzufriedenheit in Preußen, zur Schwächung des Ansehns Preußens in Deutschland benutzen wollen, eine willkommene Handhabe. Es wird diese Verfügung namentlich benutzt werden, um das Verfahren Preußens, welches die Verweigerung des unbedingten Eides mit Dienstentlassung straft, dem des Königs Maximilian Joseph von Bayern entgegenzustellen, welcher den katholischen Geistlichen eine dergleichen Klausel beim Verfassungs-Eide gestattete.

Es ist ein Wort aus treuergebenem Herzen, welches hier gesprochen ist; möchte es Anklang und Wirkung finden! Der Ministerial-Beschluß, ausgeführt, würde die katholische Bevölkerung aller Schichten und von der Residenz bis zum kleinsten Dorfe in eine schwer berechenbare Aufregung bringen; denn es handelt sich um nichts weniger als um die Desorganisation des ganzen katholischen Unterrichtswesens durch die Absetzung der geistlichen Regierungsräthe, Schulinspectoren, Professoren, Religionslehrer, Seminardirectoren und Anstaltsgeistlichen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. April. Die Deutsche Reform schaut heute zurück auf die Sonnabends-Sitzung im Volkshause zu Erfurt und auf die beschlossene Blockannahme; sie „löst nun die Räthsel" der Vergangenheit und sieht, daß es nichts gewesen ist mit ihrer Theorie von dem „Hand in Hand" der preußischen Regierung mit den Deutschen à la Gotha. Die D. R. ist um so unzufriedener mit dem en-bloc-Beschluß, weil sie ihn nicht erwartete und noch neulich die Leute belehrte, die da sagten: Preußen wird sich mit Gotha nicht vermählen. Sie spricht von einer „mala fides" der Gothaer, die der „preußischen Regierung Gewalt anthue" und sich doch „den Anschein gebe," als fände „die höchste Uebereinstimmung" Statt; sie spricht von „theoretischer Consequenz" und doctrinär „verblendetem Eigensinn"; sie spricht von den „Invectiven Vincke's", von dem „bittern, oft herausfordernden Ton Camphausens, welcher den Commissarius ziemlich hochfahrend zurechtwies" u. s. w. Die preußische Regierung, heißt es dann weiter, könne das Erfurter Votum nicht als allein maßgebend betrachten, um so weniger, da die meisten der preußischen Abgeordneten gegen die Blockannahme gestimmt und also „treu zur Politik ihrer Regierung, zu der wahrhaft preußischen Politik gehalten haben." Es scheint denn also nun doch, als ob die „äußerste Rechte", die „verblendete Partei der Kreuzzeitung" mehr preußisch und selbst auch im Sinne der D. R. mehr deutsch wäre als die Partei Gotha, und wir glauben, jene „extreme Partei" wird stets mit der Regierung stimmen, wo „die Politik der Regierung" zugleich „die wahrhaft preußische Politik" ist. Wie die Regierung sich nun zunächst verhalten werde, das spricht das ministerielle Blatt in folgenden Worten aus: „Wir haben allen Grund anzunehmen, daß unsre Regierung ihr Verhalten lediglich nach dem freien Ermessen der wirklichen Sachlage und nach dem Bewußtsein ihrer Pflichten und ihrer selbsteignen Macht regeln werde." Hoffen wir das! —

Die Constitutionelle Zeitung feiert den in Erfurt errungenen Sieg ihrer Partei mit einer gewissen Beängstigung. Sie sagt: „Wie wichtig uns auch der Sieg erscheint, das, was wir erstreben, ist durch diesen ersten Erfolg noch nicht gesichert. Wir müssen unsern Sieg benutzen. Wir thun dies, indem wir vor Allem unsern Gegnern die Hand reichen. Zunächst aber wenden wir uns an den Herrn Minister von Manteuffel." Es folgt nun in bekannter gothaer Selbstzufriedenheit der Beweis, daß der preußische Minister Alles thun müsse, um den Sieg der Oppositionspartei fruchtbar zu machen. „Wenn auch der Abgeordnete von Manteuffel,' heißt es, „zu unsern Gegnern gehört; das hoffen wir mit Zuversicht: der Minister von Manteuffel gehört uns.

Wir theilen diese kühne Hoffnung der Constit. Zeitung nicht. Wir wissen, wie Hr. v. Manteuffel sich in Erfurt ausgesprochen, und wir sehen daraus, daß der Minister die Interessen Preußens in der vorliegenden Frage in ihrer ganzen Gewichtigkeit erfaßt hat. Vor allem wollen wir die Thatsachen im Auge behalten, daß bei der betreffenden Abstimmung die preußischen Abgeordneten sich in ihrer großen Mehrzahl gegen die Blockannahme erklärt haben und daß die Gegner des Beschlusses fast ausschließlich Preußen sind, die ihrem Mandate treu blieben. Sollte die Regierung hierin nicht einen Fingerzeig mehr erkennen, den Gothaer Zumuthungen gegenüber nicht allzu nachgiebig zu sein? Zwar die Const. Ztg. verheißt mit dem jüngsten Beschlusse Preußen neue „Größe und eine Vermehrung seiner innern Macht"; aber sollen wir es für eine Stärkung Preußens ansehen, wenn Gotha über sein Schicksal entscheiden will? Der „constitutionelle" Triumph scheint sich zu früh zu erheben!

Die Vossische Zeitung ist in ihrer politischen Weisheit mit der Erfurter Abstimmung sehr zufrieden und nennt den Beschluß des Volkshauses vom 13. d. M. einen „höchst erfreulichen". Sie meint, durch diesen Beschluß sei wenigstens von einer Seite der Verfassungsvertrag zwischen den Regierungen und der Volksvertretung vollgültig vereinbart; — vereinbart, wo sich die Regierungen gegen den Beschluß aussprachen?! Eigenthümliche Logik, doch hier nicht überraschend!

Die Spenersche Zeitung wendet ihren Blick von Erfurt ab auf die Londoner Industrieausstellung. Sie sieht in der „Liberalität, mit welcher England die Einfuhr der fremden zur Ausstellung bestimmten Erzeugnisse gestattet, bereits eine Hindeutung auf eine allmählig eintretende Milderung der Strenge seiner Handelspolitik." In der That eine Kühnheit der politischen Conjektur, um die mancher Projektenmacher das Blatt beneiden möchte!

Die neueste Nummer des Amts-Blattes des Königl. Post-Departements bringt eine Verfügung, nach welcher Briefe an des Königs Majestät, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, Staatsminister, Vorgesetzte der Departements und Geh. Kabinetsräthe innerhalb Landes nur frankirt von den Postanstalten angenommen werden können. Briefe an Königl. Behörden unterliegen, sofern sie ein Privat-Interesse berühren, gleichfalls dem Francozwange, ihre Beförderung darf aber von der Post nicht versagt werden, wenn Absender verlangt, daß sie unfrankirt abgehen sollen.

Auf Befehl des Militair-Gouvernements wird nunmehr die Reparatur der vom Staat an die ehemalige Berliner Bürgerwehr gelieferten Waffen vorgenommen werden. Aus der Aufforderung an die städtische Behörde, sich bei der Annahme des Reparatur-Etats durch einen Deputirten vertreten zu lassen, wird geschlossen, daß das Ministerium auf seiner Forderung, nach welcher die Stadt die Kosten dieser Reparatur zu tragen hat, beharrt.

Der diesseitige General-Konsul in Mexiko, Herr Seyffert, bekannter durch seine frühere Thätigkeit im Ministerium des Innern, befindet sich in der That, nachdem ihm der nachgesuchte Urlaub bewilligt worden, auf der Reise nach Berlin, aber nicht, wie C. B. sagt, um eine hervorragende Stellung im auswärtigen Amte selbst einzunehmen.

Der Kommunal-Landtag für die Kur- und Neumark tritt am 17. hier zusammen. Berlin wird auf demselben vertreten sein durch den Kaufm. Denant, Geh. Finanz-Rath Knoblauch und Stadtrath Steinmeier.

In Bezug auf die zukünftige Verwaltung der hohenzollernschen Herzogthümer erfahren wir, daß dieselbe allerdings von einer rheinischen Regierung ressortiren, daß jedoch der dortige Regierungsbeamte, in Anbetracht der besondern Zustände, der Enklavirung und der Entfernung, in gewissen Fällen mit den Rechten eines Regierungs-Präsidenten ausgestattet wird.

In Swinemünde ist für den bisherigen Vice-Konsul Krause der Kaufmann Heinrich Engel zum englischen Konsular-Agenten ernannt worden.

In der Königlichen Schloßkapelle zu Charlottenburg hielt am verflossenen Sonntag der Hofprediger Professor Strauß mit dem unter Leitung des Musikdirektors Neithardt stehenden Königlichen Kapellenchor den Gottesdienst ab, woran auch JJ. MM. der König und die Königin Theil nahmen.

Die const. Corr. berichtet: Der Regierungsrath v. Minutoli zu Liegnitz (ein Bruder des vormaligen Polizei-Präsidenten) hat dem Handels-Ministerium mehrere Proben von Mosaik aus den Abgängen in den schlesischen Marmorbrüchen und aus Glaspaste übersandt. Diese Mosaiken übertreffen die neuerdings angewandten Thon-Mosaiken in jeder Hinsicht und würden, wenn nicht die Arbeitskosten augenblicklich noch so hoch wären, bald mit den belgischen Marmor-Arbeiten dieser Art wetteifern können. Es wird ernstlich an eine Herabsetzung jener Kosten gedacht, wozu vielleicht die Vollendung der ersten Roharbeit in den Strafanstalten dienen könnte.

†† **Königsberg**, 13. April. Der freigemeindliche Bewußtseinsentwickler Rasche ist vorgestern vom Appellationsgerichte wegen unbefugten Vollziehens einer Trauung zu 15 Thlr. Geld- oder 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

† **Bromberg**, 14. April. (Militairisches.) Gestern rückten hier 180 Mann des 1. Bataillons (Gnesener) 14. Landwehr-Regiments von Weißenfels kommend ein; selbige sind dort am 3. dieses Monats ausgerückt, über Berlin und Stettin bis Woldenberg mit der Eisenbahn befördert und gleich gestern Nachmittag in ihre Heimath entlassen worden. Sie gehören dem Gnesener und Mogilnoer Kreise an und bestehen theils aus solchen Mannschaften, welche bereits zum zweiten Aufgebote übergehen (etwa 30 Mann), theils aus solchen, welche in ihrer Wirthschaft unentbehrlich sind. Der Ersatz für dieselben ist von hier am 21. März unter Führung des Lieutenants v. Giese abgerückt und in Weißenfels im Anfange dieses Monats angekommen. — Unter den im Großherzogthum stehenden Garnisonen finden große Veränderungen statt; die noch aus dem Jahre 1848 und 1849 hier verbliebenen Landwehren sind in ihre Heimath gerückt, und mehre der kleinen Städte haben dadurch ihre Garnisonen verloren. — Die diesjährigen Kreis- und Departements-Ersatzcommissionen sind in unserm Departement bereits beendet, und man glaubt, daß, wenn nicht außerordentliche Ereignisse eine zweite Aushebung nöthig machen sollten, die gewöhnlichen Herbstaushebungen diesmal unterbleiben werden. In wohlunterrichteten Kreisen trägt sich übrigens das Gerücht von einer diesjährigen großen Uebung der sämmtlichen Landwehren mit Cavallerie herum.

Oppeln, 11. April. Nach der N. O. Z. ist der katholische Geistliche, Regierungsrath Bogedain wegen Verweigerung des unbedingten Verfassungseides suspendirt worden.

Hirschberg, 14. April. Gegen Herrendörfer, den Prediger der freien Gemeinde, ist die Anklage wegen Aufreizung gegen die Obrigkeit erhoben worden.

Magdeburg, 14. April. (M. C.) Gestern wurden hier die Beamten derjenigen Provinzialbehörden, deren unmittelbarer Chef der Oberpräsident ist, auf die Verfassung vereidigt. Auffallen mußte es, daß drei Herren des Consistoriums, unter ihnen zwei Geistliche, sich mit der kurzen Formel begnügten.

— 15. April. (M. C.) In dem benachbarten Städtchen Staßfurth haben mehrere Einwohner vor Kurzem sich geweigert, die von der Regierung bestimmte, aus der gutsherrlich-bäuerlichen Regulirung herrührende Entschädigungs-Quote zu zahlen, und ungeachtet entschiedener Mahnungen auf ihrer Weigerung beharrt. —

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. April 1850.

— Ihre Majestät die Königin geruhten gestern Abend im Königsstädtischen Theater der in anerkannter Vollkommenheit dargestellten italienischen Oper: „Don Pasquale", bis zu Ende beizuwohnen und dort den Thee zu nehmen. — Se. Maj. der König, Allerhöchstwelchen man gleichfalls erwartet hatte, wurde durch dringende Abhaltung in Potsdam behindert, Ihre Maj. in das Theater zu begleiten.

— Ang. Fremde: v. Brestorff, Oberst-Lieut. aus Ludwigslust; Gordoul, russ. Hofopernsänger aus Petersburg; Professor Bock, Cabinets-Courier aus Kopenhagen; Magazinovich, Secretair des Minist. des Innern, aus Belgrad; Graf v. Häseler, Landrath aus Freienwalde a. O.; Forsboom, herz. nassauischer Hofrath aus Frankfurt a. M.; Reichenius, holl. Resident aus Schiedan; v. Könneritz, Oberst und Commandeur des 5. Inf.-Reg., aus Posen; Graf v. Bismark-Bohlen, Oberst des 2. Landwehr-Reg., aus Karlsburg; Kragh, k. dän. Courier, aus Hamburg; Fräul. L. Grahn aus Kopenhagen; Graf v. Hahn-Basedow, aus Basedow; v. Schlüsser, k. Oberst im Generalstabe und Commandeur der 5. Kavallerie-Brigade, aus Frankfurt a. O.

Schwurgerichtssitzung vom 15ten. Präsident: Herr Nörner. Staats-Anwalt: Herr Adler, Vertheidiger: Herr Volkmar. Geschworene: die Herren Schönemann, Mitscherlich, Hochrade, Berg, Scharnweber, de Cuvry, Badstübner, Müller, Braun, Bolle, Grell und Brüstlein.

Auf der Anklagebank: der Dr. phil. Ludwig Eichler, 35 Jahr alt, aus Berlin gebürtig, Sohn eines ehemaligen Commissionairs und bereits im Jahre 1841 wegen Majestätsbeleidigung bestraft.

Er trägt heute auf der Stirn ein schwarzes Pflaster und spricht weniger heiser, als wir es vom Jahre 1848 her an ihm gewohnt sind. — Er ist angeschuldigt der Majestätsbeleidigung und des versuchten Aufruhrs; drei Fälle liegen deshalb heute gegen ihn vor.

Am 15ten Juni 1848 wurde in Merseburg ein Trauerzug zu Ehren „der gefallenen Berliner Märzhelden" veranstaltet. Ein Zug von 1800 — 2000 Menschen begab sich nach dem dortigen Exercierplatze um die dort von einer zu diesem Behufe erbauten Tribüne herab zu haltenden Reden anzuhören. Unter diesen Rednern befanden sich der Angeklagte, der eigends deshalb nach Merseburg gereist war, ferner der bekannte Wislicenus, der Dr. Julius, ein Schneidergeselle aus Breslau und ein Student, „der in seiner Rede stecken blieb." In der von Eichler gehaltenen Rede hat er zuvörderst des kurz vorher zu einem ähnlichen Zwecke in Berlin veranstalteten Festzuges gedacht, an welchem 70,000 Männer Theil genommen und von 250,000 andern im Friedrichshain erwartet sein sollen (große Heiterkeit auf der Tribüne.).

Die Reaction cernire gegenwärtig Berlin, um es auszuhungern; und da Berlin 400,000 „Mäuler" täglich satt zu machen habe, so würden sie bald verhungern müssen, wenn nicht Zufuhr aus den Provinzen käme. (Heiterkeit.) Man habe bisher vergeblich auf die Erfüllung der Versprechungen der Fürsten gewartet; es müsse endlich ein Kehraus mit ihnen gemacht werden, denn sie seien sämmtlich Faullenzer; namentlich würde es nicht eher besser werden, bis nicht „unser infamigtes Fürstenhaus" fort sei rc.

Eichler gesteht seine Theilnahme an jenem Aufzuge zu, leugnet aber, in seiner Rede sich des Ausdrucks: infamigtes Fürstenhaus bedient zu haben; dazu sei er ein zu gebildeter Mann. (!) Die Zeugen: Auscultator Krahmer und Rendant Schartow bekunden aber auf das Bestimmteste, diese Worte von Eichler gehört zu haben. Die von Eichler vorgeschlagenen Entlastungszeugen erregen vielfach die Heiterkeit des Publikums und vermögen nicht, jenes Zeugniß zu entkräften.

Die zweite gegen Eichler erhobene Anklage betrifft einen Vorfall in der Nacht vom 26.—27. Juni 1848. Als in jener Nacht einige Constabler mehrere Ruhestörer zur Haft brachten, forderte Eichler zusammengelaufenes Gesindel auf, sich dieser Verhaftung zu widersetzen. Er erzählt den Vorfall selbst folgendermaßen. Er habe in einer Schenkstube gesessen, als die Nachricht gekommen sei, daß ein unschuldiger Mensch so eben verhaftet würde, — „dergleichen sei damals öfter vorgekommen". Deshalb sei er eilends, sogar ohne Kopfbedeckung, nach dem Schauplatze gegangen, aber hier nur „nach seiner Weise" eingeschritten.

Er habe die Constabler zur Rede gestellt, da sei aber der damalige Bürgerwehrhauptmann, Fuhrherr Wolff gekommen und habe gesagt: den (auf Eichler zeigend) kennen wir schon, den nehmen Sie nur auch gleich mit! worauf er denn auch eingesteckt worden sei. Er sei aber noch in derselben Nacht vom damaligen Polizeipräsidenten selbst entlassen worden, der sich noch mit den Worten bei ihm entschuldigt habe, daß dergleichen Mißgriffe leider mehrfach vorkämen.

Sie gestehen also zu, fragt der Präsident, sich unberufener Weise in Maßregeln gemischt zu haben, welche die polizeiliche Behörde zur Aufrechthaltung der Ordnung für gut befand? —

Ich wollte größeres Unheil verhüten. — Sie haben zugegeben, daß die damaligen Zeiten aufgeregt waren und gerade in solchen Zeiten ist es doppelt strafbar, sich den Anordnungen der Obrigkeit zu widersetzen. Der Präsident weist nun ferner dem Angeklagten nach, daß weder die Arretirung jener Menschen, noch sogar seine eigene, des Eichler's, Verhaftung „Unheil" hervorgerufen habe und deßhalb seine Einmischung eine vollständig müssige gewesen sei. Wie er denn überhaupt sich „berufen" gefühlt habe, sich der Polizei entgegen zu setzen? Darauf giebt Eichler zur Antwort: er sei zu jener Zeit, selbst von Behörden, vielfach aufgefordert worden, beschwichtigend auf das Volk zu wirken und giebt als Zeugen dafür an: den Stadtverordnetenvorsteher Seidel, die damaligen Staatsanwalte (Kirchmann und Temme) und Herrn v. Patow. Der erste und letzte Zeuge geben allerdings zu, daß Eichler bei gewissen Gelegenheiten besänftigend zum Volke gesprochen habe. Ob nun Jemand, der zu gewissen Zeiten beschwichtigend spreche, zu anderer Zeit doch aufwiegeln könne, diese Frage zu beantworten, überläßt der Präsident den Geschwornen. Ein Schutzzeuge, ein Herr Löwenberger, erklärt bei dieser Gelegenheit, daß der Hauptmann Wolff der Demokratie zu jener Zeit ein wahrer Schrecken gewesen sei, und sie ihn nur: den Abällino der Mittelstraße genannt habe.

Der dritte zur Anklage gebrachte Fall erregt durch die Art und Weise, mit der sich mehrere Zeugen dabei benehmen, große Indignation sowohl bei den Richtern als im Publikum. Mehrere Magdeburger Schützen, darunter der Gastwirth Kühne und Tabacksfabrikant Helms, waren am Tage der Erklärung des Belagerungszustandes nach Berlin gekommen, hatten in der Scheible'schen Bierstube Eichler getroffen und ihn aufgefordert, ihnen eine Ansprache an die Magdeburger Schützen zu verfertigen. Eichler war sofort ihrem Wunsche nachgekommen und hatte im Namen des Kreisausschusses der märkischen Demokratie diese Ansprache erlassen, in welcher die Magdeburger Schützen aufgefordert werden, einen Zuzug von „wohldisciplini-ten" Schützen nach Berlin zu veranstalten. Auf die Frage des Staatsanwalts: ob er, Eichler, Vollmacht gehabt, im Namen jenes Kreisausschusses eine Proclamation zu erlassen? antwortet Eichler: diese Frage steht Ihnen nicht zu, Herr Staatsanwalt — und Ihnen keine Kritik über die Fragen, die Ihnen vorgelegt werden, fällt der Präsident ein, Sie haben hier nur nein oder ja zu antworten. Ziemlich kleinlaut nun giebt der Angeklagte die verlangte Auskunft. Die genannten beiden Zeugen in dieser Angelegenheit sagen heute entschieden anders aus, als in der Voruntersuchung; sie wollen entweder gar nichts mehr von dem Vorfalle wissen, oder bestreiten geradezu ihre früheren Aussagen, ja der Zeuge Helms, welcher „früher evangelisch war und jetzt der freien Gemeinde" angehört, tritt gleich mit der Erklärung in den Saal: er werde heute anders aussagen, als früher.

Das Benehmen des Präsidenten bei Vernehmung dieser Zeugen ist ein so entschiedenes, daß zum Oeftern ein Beifallsmurmeln durch die Tribüne geht.

Beim Plaidoyer verliest der Staatsanwalt noch ein bei Eichler's Verhaftung aufgefundenes Schreiben desselben an einen Gutsbesitzer Volkmann in Westpreußen. Jetzt jubelt die Demokratie, heißt es unter Anderm darin, daß der Waldeck'sche Prozeß gewonnen ist; aber was soll uns wohl ein moralischer Sieg helfen! Doch ist von einem Volke auch nichts zu erwarten, das sich stets wie ein Rudel feiger Hunde behandeln läßt. Was kann aus Deutschland werden, wenn nicht erst tabula rasa gemacht wird? Der Brutalität der niedern Volksklassen können wir jetzt noch nicht entbehren; wir müssen jetzt nicht bloß Recht, sondern auch Gewalt studiren rc.

Eichler hält zum Schluß noch eine ziemlich verunglückte Ansprache an die Geschwornen. Wenn er hätte Aufruhr stiften wollen, so hätte er sich nur unter die Linden stellen dürfen und Tausende von Menschen würden sich sofort um ihn geschaart haben; „seine Mittel seien damals dieser Art gewesen." Er schließt mit den Worten: verurtheilen Sie mich, so verurtheilen Sie einen ehrlichen Kerl!

Darauf hält der Präsident das Resumé. Wir haben schon öfter der Meisterschaft gedacht, mit welcher Herr Nörner resumirt; das heutige stand keinem der früheren an Klarheit, Scharfsinn und Entschiedenheit nach.

Nach einer halbstündigen Berathung erklärten die Geschwornen den Angeklagten der Majestätsbeleidigung für nicht schuldig, sprachen dagegen in den beiden Aufruhranklagen das Schuldig aus. Der Gerichtshof erkannte auf neunmonatlichen Festungsarrest und Verlust der National-Kokarde. (Schluß nach 6 Uhr Abends.)

— Die „Constitutionelle" wird, seit die Gothaer Bestellungen bis auf einige Nullen eingegangen sind, mit vermehrten Kräften und frischer Courage ans Werk gehen. — Das heutige Fremdenblatt weist als angekommen nach: Cuno, Mitarbeiter der „Constitutionellen Zeitung", aus Leipzig.

† Wie man sich in Erfurt erzählte, werden die consequent oppositionellen Geheimen Räthe Mätzke und Viebahn die ersten sein, welche in Gemäßheit der letzten, sehr zeitgemäßen Circular-Verfügung aus dem Ministerio des Innern den in ihrem Gewissen ängstigenden Pflichten als Staatsdiener entnommen werden.

† Endlich ist es dem Centrum gelungen, ein seiner würdiges Lokal zu finden, und es wird uns ein Jeder nachfühlen, wenn wir sagen, die Herren von der richtigen Mitte sitzen in Erfurt hinten in der „Klemme."

† Die drei gleichlautenden animalischen Mitglieder des Erfurter Volkshauses Viebahn, Viehoff und Vieweg sind auch in ihrer Gemüthsart nicht verschieden, und werden deshalb künftig von uns immer en bloc vorgenommen werden.

† Als Gegenstück zu den die preußische Kokarde wegwerfenden, nur mit einer deutschen Fahne einherziehenden Landwehrleuten sahen wir vor einigen Tagen durch die Jannowitzbrücke einen Kahn mit Landwehrleuten passiren, welche die preußische Flagge an einem Maste wehen hatten und patriotische Lieder sangen. — Die Kuhblume hat nicht so viele Verehrer, wie es oft den Anschein hat.

— Am Freitag machte eine demokratische Victualienhändlerfrau in Gemeinschaft mit ihrer Tochter ihre Brodeinkäufe bei dem Bäckermeister P. in der Dessauerstraße. Die Tochter practisirte bei dieser Gelegenheit eine ziemliche Anzahl Salzkuchen in ihre Tasche, wurde indessen dabei von dem Eigenthümer ertappt. Die Mutter entschuldigte das Vergehen ihrer Tochter damit, daß sie es aus Dummheit gethan habe.

∴ Die kleinen Fürstenthümer, welche sich mit ihrer Militärmacht zu Preußen schlagen, müssen doch eine sehr hohe Meinung haben von den Vortheilen, die dadurch für Preußen erwachsen; denn wie würden sie sonst so hohe Anforderungen dafür stellen, Anforderungen, die stellenweise aus dem Gebiet der Politik in das des Humors übergreifen. So hat, wie erzählt wird, zum Beispiel Lippe-Schaumburg gemeint, das Wenigste, was Preußen für seinen Anschluß thun könne, sei der Bau einer Kaserne in Bückeburg, natürlich auf preußische Regiments-Unkosten (20,000 Thlr.) Darauf wurde aber eben so natürlich von preußischer Seite nicht eingegangen, ungeachtet Lippe-Schaumburg noch andre Mächte im Hintergrunde hatte, von denen, wie es gewichtig fallen ließ, der Anschluß seiner Militärmacht gleichfalls sehnlichst gewünscht werde. Auf die Frage nach diesen „andern Mächten" stellte es sich heraus, daß Hessen diese „anderen Mächte" sei, und Preußen kann somit von Glück sagen, doch noch vor Hessen den Vorzug von Lippe-Schaumburg erhalten zu haben.

— Der Magistrat hat bereits an diejenigen Communal-Beamten, die von ihm zu Wahlkommissarien bei den Wahlen der Gewerbe-Räthe vorgeschlagen worden sind, Zuschriften erlassen, worin er dieselben auffordert, schon vorläufig alle Einleitungen dazu zu treffen, indem anzunehmen sei, daß die Regierung die von ihm (dem Magistrat) zu Wahlkommissarien Anempfohlenen bestätigen werde.

∴ Linden-Müller hat aus London einen Lesebrief, der in lithographirten Abschriften circulirt, an seine Berliner Revolutions-Brüder geschrieben. Der Ex-Präsident des Ex-Linden-Klubbs wehklagt darin unter Anderm, daß er in dem Engelland, welches sich stolz das „freie" nenne, ungleich strengere Gesetze finde, als in seinem Vaterlande. Das heißt, die Gesetze an sich wären nicht so streng, das ginge noch, aber sie würden sehr streng von den Wächtern derselben gehandhabt, und dieses sei sehr unbequem

Behufs der Eintreibung der gedachten Quote wird demnach eine Compagnie des 32. Infanterie-Regiments unter dem Commando des Hauptmanns von Rohrscheidt nach Staßfurth abmarschiren.

Erfurt, 14. April. Den Wünschen vieler Leser zu genügen, geben wir hier wörtlich die Rede des Abg. Stahl aus der Sitzung von vorgestern:

Meine Herren! Die sämmtlichen Anträge, die von jener Seite ausgingen, sind ihrem Wesen nach nur ein und derselbe: unbedingte Annahme, Annahme auf jeden Fall. Sie beruhen alle auf dem Bestreben, den Regierungen den Rücktritt rechtlich unmöglich zu machen, und alle auf der Voraussetzung, daß der Bundesstaat, gleichviel ob gut oder übel bestellt, immer vorzuziehen sei unseren gegenwärtigen Zuständen. Ich bestreite schon die juristisch-formale Ansicht, die man dabei unterlegt. Mein Kollege, der Abgeordnete für Prenzlow (Keller), hat sie widerlegt. Der Entwurf einer Verfassung ist nicht das Anerbieten eines Civil-Vertrages, das durch die Annahme sofort rechtskräftig wird; es ist nicht der einfältige, natürliche Sinn, auf den mein Vorredner provozirt, der die Herstellung eines Verfassungswerkes einem Gutskaufe parallelisirt; sondern der Entwurf einer Verfassung ist die Basis einer legislativen Thätigkeit, und rechtsgültig wird er erst durch die letzte Sanktion des monarchischen Faktors nach dem allgemein geltenden Staatsrechte. Wie hier dieser monarchische Faktor, die verschiedenen Regierungen unter sich gebunden seien, das ist für uns wenigstens keine sichere Handhabe. Jedenfalls bewegen wir uns auf kontroversem Rechtsboden, und ist der juristische Schlachtplan trüglich. Diese Erwägung jedoch ist es, offen gesprochen, nicht, die uns bestimmt. Wir stehen ganz anders zur Sache selbst. Wir betrachten die staatliche Einheit deutscher Nation für ein erhabenes Ziel, aber auch für ein gefahrvolles Unternehmen. Wir wollen nicht den Bundesstaat um jeden Preis, und sollten auch die Grundfesten des Vaterlandes darüber dröhnen und brechen. (Bravo auf der Rechten.) Wir wollen die unveränderte Verfassung um keinen Preis. (Lebhaftes Bravo auf der Rechten.) Darum fordern wir die Verbesserung vor der Annahme und als Vorbedingung der Annahme und fordern Verbesserungen im ausgedehnteren Maße, als die Kommission.

Die Verfassung vom 26. Mai ist gegeben in einem Momente, als die Wogen der Bewegung in Deutschland noch hoch einhergingen, oder man wenigstens vermeinte, sie ständen noch hoch und furchtbar. Sie hat darum ihren relativen Werth, sie ist namentlich ein guter Fortschritt vom 5. Dez. Allein sie jetzt unverändert zur Rechtskraft zu erheben, das hieße die Erbschaft der Jahre 1848 und 1849 antreten ohne die Wohlthat des Inventars und über dieser Bereicherung könnte Deutschland leicht zu Grunde gerichtet werden. (Bravo auf der Rechten.) Selbst die Verbesserungen, welche die Kommission beantragt, sind nicht bloße Verbesserungen; sie sind fundamentale Umwandlungen — (Bravo auf der Rechten). Allerdings in einer rednerischen Hyperbel, könnte man fragen, ob es denn ein Amendement der französischen Republik ist, daß der Präsident erblich werden soll. (Heiterkeit auf der Rechten.) Kann man solche Abänderungen vorschlagen und zu gleicher Zeit auf Annahme ohne diese Abänderung den Antrag stellen? Darf man sagen: unser Schiff bedarf noch des Steuers und Kompasses, aber wenn es sie nicht erhält, ist es dennoch tüchtig zur Seefahrt? Eine Verfassung, die noch solcher Verbesserungen fähig ist, ist ohne sie nicht annehmbar. Warum also Annahme um jeden Preis? Frommt es, fragen wir, die Fürsten an das zu binden, von dem vielmehr das Vaterland zu befreien wir die Aufgabe hätten? (Bravo auf der Rechten.) Frommt es dem Deutschen Volke, weil es nach Brod lechzt, Etwas zu bieten, was in Wahrheit nicht Brod ist? (Bravo auf der Rechten.) Das Deutsche Volk ist seit Jahrhunderten Träger der höchsten geistigen Bildung und Hervorbringung, Träger der edelsten Züge der Sitte und der Ehre, und so gewiß es ist, daß solche Früchte nur an der Sonne der Freiheit reifen, so gewiß ist auch das Deutsche Volk seit Jahrhunderten ein freies Volk, nicht ein Sklavenvolk, das 1848 seine Kette zerbrochen. (Lebhaftes Bravo auf der Rechten.) Darum sind auch seine gegenwärtigen Zustände noch viel zu reich an Fond der Freiheit und des Heils, als daß wir sie drangeben könnten für einen unverbürgten Versuch. Ja, handelt es sich nur um ein höheres Maß der Freiheit und Einheit unter friedlichen, natürlichen Zuständen: so wollten auch wir mit Ihnen leichten, hoffenden Schrittes vorwärts gehen; allein es handelt sich gegenwärtig um den Schutz der Gesellschaft gegen die Revolution; es handelt sich um den Titanen-Kampf, der jetzt im Menschengeschlecht geführt wird auf Emanzipation von Gottes-Ordnung (Bravo auf der Rechten): er ist die Signatur der Zeit, er wälzt sich durch alle Länder Europa's. Angesichts dieser ungeheuren Entscheidung ist Wagniß nicht gestattet, und ist das oberste Maß eines jeden Unternehmens, wie es in diese Entscheidung eingreift. Nun wird uns freilich zugerufen, gerade die Revolution schließe man durch die Befriedigung der Deutschen Nationalität mittelst des Bundesstaates; darum sei es Wagniß nicht, das muthige Zugreifen, sondern vielmehr das Zögern und Ablehnen. Das nun halte ich für einen gründlichen Irrthum. Wo ist die Nationalität mehr befriedigt, als in Frankreich? und wo ist Revolution weniger geschlossen, als in Frankreich? Die bloße politische Einheit ist noch nicht Befriedigung der Nationalität (Bravo auf der Rechten). Die ächte Befriedigung der Nationalität erfolgt nur, wenn die höchsten sittlichen Güter der Nation, wenn die tiefsten und eigenthümlichsten Charaktere der Nation gesichert sind. Sichern Sie uns diese Güter, sichern Sie die christliche National-Erziehung, die Festigkeit der monarchischen Autorität, die Unverbrüchlichkeit des Rechts sowohl gegen die Polizei als gegen die Doktrin, sichern Sie die natürlichen Gliederungen, die Stetigkeit des Besitzes und des Erwerbes; dann wollen wir dem Banner Ihrer Nationalität so freudig und begeistert folgen, wie Sie selbst (Lebhaftes Bravo auf der Rechten). Durch französische Menschenrechte und amerikanische Staatsformen befriedigt man wohl Deutsche Zeitungen, aber nicht Deutsche Nationalität (Lebhaftes Bravo auf der Rechten). Das Deutsche Volk kann sich diesem Titanen-Kampf nicht dadurch entziehen, daß es sich auf seine Nationalität gleich als auf einen neutralen Boden zurückzieht; sondern umgekehrt, es kann seine Nationalität nur dadurch retten, daß es in diesem Kampfe die rechte Partei ergreift. Sie wollen die Fürsten rechtlich binden? allein unhaltbare Bande werden thatsächlich zerreißen; wagen Sie es lieber, sie moralisch zu binden. Stellen Sie die Verfassung her nicht nach den Losungen der Zeit, sondern nach den unwandelbaren Forderungen des Staatenbestandes, und die moralische Wirkung wird bedeutender sein, als jede rechtliche Klausel. Giebt es einen Weg zum Bundesstaat, so ist es kein anderer, als dieser. Ein erstes und hauptsächliches Hinderniß der Annahme ist für uns die Abschwächung der monarchischen Gewalt nach dem Entwurf. Bei diesem Bau der Verfassung war die kollective Bestellung der monarchischen Gewalt, das Fürsten-Kollegium, in der That eine unabweisbare Forderung des Rechts. Ich selbst bin zuerst für sie eingestanden und werde sie daher nimmer bestreiten. Das ist schon eine Abschwächung, die unvermeidlich ist. Es kommen solche hinzu, die zu vermeiden gewesen, daß das Oberhaupt überall nur eine Stimme hat, daß es nirgend ein selbstständiges Veto besitzt. Es ist daher dankenswerth, daß die Kommission das durchgegangene Veto des Reichs-Oberhauptes beantragt. Allein sie hat andere Stücke stehen lassen, die nicht minder gefährdend für die Monarchie sind, einmal die vielbesprochene absolute Budgetverweigerung sodann aber jenes Reichsgericht, das man mit der Kompetenz des alten deutschen Reichs-Gerichts und Nordamerika's und mit noch einigen darüber, ausgestattet hat. Eine solche Kompetenz über die Auslegung der Verfassung namentlich hat selbst in der ältern ständischen Verfassung in dieser Unbegrenztheit nicht bestanden, sie widerspricht vollends allen Bedingungen des neuern Staates. Jetzt bewegen sich die Streitigkeiten über die Landes-Verfassung nicht mehr um einzelne Steuern, um einzelne Regierungs-Akte, sondern sie betreffen alle den Vollbesitz der Staatsgewalt, z. B. ob der König wegen eines Mißtrauens-Votums sein Ministerium entlassen müsse, ob die Regierung befugt war, ein radikales Wahlgesetz, mit dem nicht zu regieren war, abzuändern. Wenn der König von Preußen in solchen Fragen sich der souveränen Entscheidung von sieben Rechtsgelehrten unbedingt unterwerfen muß, dann in der That hat die Monarchie in ganz Deutschland ein Ende. (Bravo auf der Rechten.) Das Reichsgericht soll einen Schutz der Landes-Verfassung gewähren. Ich werde die Mittel und Wege angeben, in welcher Art, in der Art aber nimmermehr, daß es zu einer höheren Autorität emporsteigt über die höchste Staats-Gewalt selbst. — Man bedenke dazu, daß der Reichsverstand ohne dies sich in der Lage befindet, mit einer solchen Vertretung regieren zu müssen, die nicht völlig aus seinen angestammten Landesunterthanen besteht, und alles das zusammen genommen, frage man sich: welches würde die noch übrig bleibende Stärke des Königsthums in Deutschland sein? Indeß die Kommission will sogar auf das durchgängige Veto verzichten, sie will auch ohne dieß die Verfassung rechtsbeständig machen — wenigstens die vorliegenden Anträge gehen darauf hin. Dagegen muß ich schon als ein Gesendeter des preußischen Volkes Einsprache erheben. Es ist in der Ordnung, daß Preußen im Staatenhause geringer vertreten ist, als nach dem Maaße seiner Bevölkerung. Es ist aber nicht in der Ordnung, daß es in zwei Faktoren der gesetzgebenden Gewalt nur ein Bruchtheil bildet; es ist namentlich nicht in der Ordnung, daß es im Fürsten-Collegium nur ein Bruchtheil bilde; denn die Bedeutung Preußens als Großmacht ist gerade durch seinen König vertreten, jedenfalls nicht durch das Volkshaus. Wird es also hier einer Majorität unterworfen, so ist seine Bedeutung als Großmacht offenbar gefährdet. Wenn das verehrliche Mitglied von Crefeld die Entbehrlichkeit des Veto daraus herleitet, daß ja der größte Theil der Mitglieder des Volkshauses Preußen seien, so möchte man daraus eine noch viel größere Entbehrlichkeit des Veto für den König von England erschließen, da bekanntlich alle Mitglieder des englischen Parlaments Engländer sind. (Heiterkeit auf der Rechten.) Daß die ausschließliche Exekutive hiefür keinen Ersatz bietet, ist oft genug gesagt, denn sie ist ja die Dienerin der Legislative. Man rechne aber auch nicht auf das moralische Uebergewicht Preußens, nachdem man sein rechtliches Uebergewicht aufgegeben hat. Auf dem Wiener Congresse haben Baiern und Württemberg über das moralische Gewicht von ganz Deutschland gesiegt, weil ihnen das Recht zur Seite stand aus den Verträgen von Ried und Fulda. Für Preußen ist diese Verfassung, wie sie hier vorliegt, eine Entwaffnung. Für Preußen könnte sie dem Kleide der Klytemnestra gleichen, in das sie den Gemahl sich zu hüllen beredete, und durch welches der starke Mann wehrlos wurde gegen das schwache Weib. (Bravo auf der Rechten.) Durch die ganze Geschichte ist niemals von einem Staate ein solcher Akt der Selbstvernichtung begangen worden, niemals in dieser Art die arbeitsvolle Errungenschaft einer großen Vorzeit weggegeben worden für eine Idiologie des Zeitalters. (Bravo auf der Rechten.) Mich kann hierin nicht irren jene Entgegenhaltung offizieller Aeußerungen der Preußischen Regierung. Als Vertreter des Volkes stehe ich davon unabhängig. Ich würde übrigens die Stärke des Königthums vertreten auch gegen die Königliche Regierung, und wenn es gälte, gegen den Monarchen selbst. (Bravo auf der Rechten.) Ich mache jedoch hier nicht das Preußische Interesse geltend, sondern das Deutsche, ich wüßte auch keinen Punkt, an welchem beide sich trennten. Es ist ein nichtiger Gedanke, daß Preußen Opfer bringen müsse für Deutschland. Was Preußen an Selbstständigkeit und Macht aufopfert, damit bringt es nicht Opfer für Deutschland, sondern damit opfert es Deutschland selbst auf. Wird etwa Deutschland dadurch mächtiger, daß Preußens Krone und Heer schwächer werden? wird die Ordnung in Deutschland dadurch gesichert, daß nicht der in seiner eigenen Ordnung gesicherte Staat sie vorherrschend bestimmt, sondern diejenigen, die selbst in der Erschütterung sich befinden? Es ist nimmermehr auf selbstsüchtige Präponderanz Preußens abgesehen. Die Deutsche Union muß der Ausdruck Deutschen, nicht blos Preußischen Geistes sein. Es müssen hier alle Stämme und Staaten ihre Gaben einbringen, daß sie sie zu Einem Kranze winden. Eine Mitgift aber bringt Preußen besonders, welche die kleinen und mittleren Staaten nicht haben können, das ist der Geist einer großen Armee und die Macht einer Dynastie, welche durch eine bedeutungsvolle Geschichte ins Volksbewußtsein tiefe Wurzeln geschlagen hat. Diese Mitgift muß unveräußerlich sein. (Bravo von der Rechten.) Es scheint bei einsichtsvollen Männern eine ausgemachte Sache zu sein, daß man in Deutschland den Bundesstaat haben könne, wenn man nur wolle. Ich dagegen hege starke Zweifel an der Möglichkeit eines solchen Bundesstaats, der zugleich selbst eine constitutionelle Monarchie sein und aus constitutionellen Monarchieen bestehen soll, ich hege Zweifel daran, ob es möglich ist, in Deutschland zugleich ein einheitliches Parlament und eine Vielheit monarchischer Regierungen zu haben. Diese drei Momente zu vereinigen: einheitliche Volksvertretung, Vielheit der Fürsten und ein monarchisches Centrum, das scheint mir ein Problem, ähnlich wie die Quadratur des Zirkels. Ich mache wahrlich von allen denen, die sich mit dem Verfassungswerk beschäftigt haben, Niemandem einen Vorwurf, daß er das Problem nicht gelöst habe, man könnte ihnen höchstens den Vorwurf machen, daß sie sich mit ihm beschäftigt. Ich rechne daher sicher darauf, daß dieser complicirte Bundesstaat, wenn er in's Leben treten solle, sich nicht hält, sondern in eine andere Staatsform übergehen muß, je nachdem das eine oder das andere dieser unvereinbaren Elemente abgestoßen oder in den Hintergrund gedrängt wird. Darum halte ich es für unsere Aufgabe, jenes Element vor allen zu sichern, auf welchem die Rettung und das Heil Deutschlands in der Zukunft beruht, das ist das monarchische Centrum. (Bravo auf der Rechten.) Die Sicherungen dafür sind deshalb für uns die unerläßlichen Bedingungen der Annahme. Es läßt sich dem nur ein Standpunkt, der in sich übereinstimmend ist, entgegensetzen. Es sei im Gegentheil die erste, oberste Anforderung: ein deutsches Parlament zu begründen, als Ausdruck des nationalen Willens und der nationalen Größe, in welchem der Schwerpunkt der Gewalt ruht, dessen Führer, wie in England und Frankreich, die Geschicke Europa's bestimmen. Erst eine Frage zweiten Ranges sei es, wie der monarchische Factor bestellt sei, ob das ein König ist oder ein Fürstencollegium, ob ausgestattet mit dem „Schmuck des Veto," wie ein Staatsmann sich ausdrückte, oder ohne das: Alles dies, richtig, d. h. nach den Lehren des constitutionellen Systems einzurichten, sei wohl auch eine Aufgabe, aber die unbedingte, hinter der Alle zurückstehen, sei die Gründung des Parlaments, und deswegen dürfte der jetzige Zeitpunkt nicht versäumt werden, dies Parlament von den Regierungen zu erhalten. Der Kern der deutschen Frage in seinem Innersten ist darum kein anderer, als der Streit, den wir einst auf der Arena der preußischen Kammern bei Gelegenheit des Steuer-Verweigerungs-Rechts geführt haben. — Die letzte Entscheidung ist nicht deutsch oder preußisch, nicht Staatenbund oder Bundesstaat, sondern sie ist königlich oder parlamentarisch. Durch diesen Bundesstaat, vielleicht überhaupt, jedenfalls aber wenn er, wie er vorliegt, angenommen wird, steigt in Deutschland die Macht der Volksvertretung in unberechenbarer Weise über die königliche Macht empor und darüber muß man klar sein, ob man das wolle oder nicht. Wir wollen es nicht, sondern gerade das Gegentheil. Wir wollen Konstitution und Parlament, ich wenigstens habe das, so lange ich öffentlich aufgetreten bin, immer so gehalten, aber da ein Gleichgewicht der Gewalten in der Natur der Dinge unmöglich ist, so soll der Schwerpunkt der Gewalt im Fürsten und nicht in der Landesvertretung liegen. (Bravo auf der Rechten.) Ich will nicht das ganze Heer von grundsätzlichen Argumenten aufs Neue in den Streit führen, ich will mich einmal auf die Autorität des Vorredners berufen, der aussprach, was Deutschland Noth thue, seien nicht parlamentirende Versammlungen, sondern Macht. (Bravo auf der Rechten.) Ich will ferner die Frage stellen, ob unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen es rathsam ist, die alte Gewähr, welche die Krone Preußens auch für das gesammte Deutschland bietet, daran zu wagen gegen die neue Gewähr eines unerprobten künftigen Parlamentes. Es ist der Zustand der Gesellschaft jetzt auf dem Festlande entgliedert, die alten Bande sind vielfach gelöst, und keine Kraft und Gabe in der Zeit, sie neu zu gliedern. Es ist durch eine Doctrin, deren stufenmäßige Entfaltung und Fortwucherung man seit zwei Jahrhunderten verfolgen kann, die öffentliche Denkart dem religiösen Glauben und der obrigkeitlichen Autorität entfremdet. Das sind die Unterlagen, mit denen jede Volksvertretung mehr oder minder zu kämpfen hat, das ist die Athmosphäre, die sie umgiebt in der Presse, in der öffentlichen Meinung, und einer solchen Volksvertretung gegenüber, sollte ein schweres Gegengewicht monarchischer Gewalt entbehrlich sein? Darum werden alle Volksvertretungen des Festlandes, auch die wohlmeinendsten und besonnensten, mit dem Laufe der Zeit selbst die Beute der Auflösung und führen zur Auflösung des Landes, wenn sie nicht getragen und gestützt sind durch ein Königthum, das mächtiger ist, als sie selbst. (Bravo auf der Rechten.) — Aber, meine Herren! rechnen Sie nicht für immer auf die wohlmeinenden und besonnenen Volksvertretungen. Der Talisman des dreifachen Census ist kein untrüglicher. Es wird die radikale Bewegung der Zeit gewiß auch dereinst in diesen Häusern ihren Sitz aufschlagen. Sie wird herausrücken mit ihrem ganzen Zeug. Es werden auch hier die Anträge gestellt werden auf Schwächung des Heeres, Lockerung der Disciplin, Abschaffung der Todesstrafe, Straflosigkeit der politischen Verbrecher, Beseitigung der Hemmnisse der Conspiration. Wenn solche Anträge durch die Häuser gehen, natürlich nicht in ruhigen gefahrlosen Zeiten, sondern in Momenten der Aufregung und Erschütterung, daß dann die kleineren Regierungen nicht Widerstand leisten, das haben die letzten Ereignisse gezeigt. Wie darf man denn die Verfassung rechtsbeständig machen auf die Gefahr hin, daß der König von Preußen das Veto nicht erhalte, daß also er, der allein Widerstand leisten könnte, durch die Majorität der andern Fürsten gezwungen würde, Gesetze zu sanctioniren zum Verderben seines eigenen Landes wie des gesammten Deutschlands? Oder soll er selbst mittelst der absoluten Budgetverweigerung und der Unterworfenheit unter das Reichsgericht zum schwankenden Rohr vor dem Sturme werden, statt ihm als eine Eiche zu trotzen. Ist es das letzte Ziel des Bundesstaates, daß Preußen als ein mächtiger Held das übrige Deutschland schirme gegen die Strudel der Revolution, oder daß es eingeschnürt in den ganzen Apparat des Bundesstaats selbst die Beute der Revolution werde? Es giebt nur einen Fels, an dem die länderverwüstende Strömung der Zeit sich brechen möge, das ist das königliche Veto. Aber das Veto, welches wirklich geübt werden kann, das nicht ein bloßer „Schmuck der Krone" ist, sondern ein siebengehäuteter Schild und ein scharfes Schwert in der Hand des Königs. (Bravo auf der Rechten.) Darum ist unsere Loosung nicht: „Bundesstaat um jeden Preis," sondern Unversehrtheit der preußischen Krone um jeden Preis! Nicht Annehmen en bloc oder eventuell, sondern erst die sichersten Unterpfänder und nachher die Annahme. Ein ferneres Hinderniß bilden uns die Grundrechte, diese Grundrechte, mit denen das deutsche Volk nicht wie der Dichter sagt: „auf der Spur des Briten, dem bessern Ruhme nachgeschritten," sondern vielmehr sich tief in den Abgrund der französischen Revolution getaucht hat. Ich untersuche nicht die Frage, ob die Anträge der Commission diese Grundrechte wirklich auf das Maß der preußischen zurückgeführt haben, ich untersuche nicht, ob es rathsam sei, sie selbst in diesem Maße schon für die Verfassung des ganzen Deutschlands zu fixiren, wo ihre Verbesserung künftig so viel schwerer zu erreichen ist. — Ich hebe nur hervor, daß, wie sie gegenwärtig vorliegen, wir unseres Theils dazu nimmermehr ja sagen können, daß sie rechtsbeständig gemacht werden. Es sind hier nicht bloße geringfügige Unterschiede vorhanden, wie das Mitglied für Crefeld ausgeführt hat. Außer mehreren anderen besteht eine völlig verschiedene Auffassung und Hinstellung des Verhältnisses von Staat, Kirche und Schule, schon allein Grund genug für uns zur Nichtannahme. Ein fernerer Grund ist endlich: wir vermissen die korrekte Stellung der Union zu dem gesammten Deutschen Vaterlande. Die staatsrechtliche Beleuchtung dieser Verhältnisse muß ich auf die Spezialdebatte verschieben. Ich kann mich hier nur berufen auf das, was der Herr Kommissar des Verwaltungsrathes ausgesprochen hat, indem ich mich demselben anschließe. Vorläufig habe ich nur dem entgegenzutreten, was das Mitglied für Crefeld ausgesprochen hat. Der Deutsche Bund besteht rechtlich fort, wenn auch gegenwärtig kein Organ desselben vorhanden ist, und er besteht fort als Bund, nicht als bloße Allianz, und wie wollte man auch die Fortdauer einer Allianz begründen, wenn man die Fortdauer des Bundes läugnete. Er ist ein immer dauerndes Rechtsverhältniß, er hat nicht blos die Garantie des Deutschen Staatengebietes, er hat die Garantie gegen jeden innern Krieg unter den Regierungen zu seinem Wesen, er hat endlich Garantien gegeben zum Theil für die Unterthanen in den einzelnen Ländern. Es ist nicht zu erweisen, daß die Gesammtheit der Deutschen Souveraine auf diese übernommene Garantie Verzicht geleistet hätten; nicht blos das gemeinschaftliche Eigenthum dauert fort, auch diese gemeinschaftlichen politischen und rechtlichen Pflichten. Es gilt hier, meine Herren, nicht blos einen Konflikt mit Europa zu vermeiden, es gilt etwas Positives und Höheres, es gilt mit einem Worte die umgeworfene Säule des Rechtes in Deutschland wieder aufzurichten! (Bravo auf der Rechten) und es giebt kein gemeinsames Recht in Deutschland, als lediglich das des Deutschen Bundes. Wenn die Union, wie hier verlangt wird, in nichts beschränkt wird durch das Bundesrecht, wenn die Staaten der Union auf nichts Anderes Rücksicht zu nehmen haben, als auf ihre politischen Ideale, und wie sie in vollendetster Weise den Zweck des Bundesstaates anstreben mögen, wer kann es dann den anderen Staaten rechtlich wehren, daß auch sie ihrerseits sich an den deutschen Bund nicht mehr halten, wer will sie hindern, den Rheinbund wieder herzustellen?! Sie können sich dabei auf die Autorität des Abgeordneten für Crefeld berufen; denn die Allianz ist bekanntlich ein kündbares Verhältniß. Sie können danach Deutschland kündigen und es mit Frankreich versuchen. Wollen wir wirklich sagen, in Deutschland ist kein rechtliches Band mehr und jeder Staat kann thun, was er will? Achten Sie das Band des Deutschen Bundes nicht um deshalb gering, weil Deutschland hier blos durch seine Fürsten, nicht auch durch ein Parlament vertreten ist. Als im Jahre 1814 der Deutsche Bund Frankreich gegenüber eine so imposante Stellung einnahm, da war dies ein Ruhm und Stolz der ganzen Nation, und nicht blos der Fürsten. (Bravo auf der Rechten.) Ich bin weit entfernt, mich jener Auffassung anzuschließen, die wir auf außer-offiziellem Wege in einem Antrage kennen gelernt haben, nämlich mit diesem Werk der Union zu brechen und statt dessen Unterhandlungen mit den andern Deutschen Staaten auf der Basis des Gegen-Projectes zu versuchen. Ich kann weder die rechtliche Grundlage, noch die politischen Zwecke dieser Auffassung theilen. Aber auch das verspare ich auf andere Berathungen. Wir sind durch den Gang der Ereignisse, wir sind durch das von Preußen verpfändete Wort dahin geführt, die Union zu gründen. Wir wollen sie in durchaus rechtmäßiger Weise als einen engern Verein im weitern Deutschen Bunde gründen, wenn dieselbe auf diese Weise auch die Attributionen nicht in dem Maße erhält, welche ihr sonst nach dem Muster eines Bundesstaates zu Theil werden müßten. Wir wollen an ihr zugleich einen Keim der Zukunft legen, so daß, wenn sie von der Wahrheit ist, dieser Keim sich entfalten und von selbst in die Stelle des Deutschen Bundes hineinwachsen wird und dies höherer Fügung anheimstellen. Wir wollen sie aber nur unter sicheren Garantien gründen und nur unter Erhaltung des Bandes mit dem gesammten Deutschen Vaterlande. Ich bekenne auch offen, meine Herren, es ist mir nichts Geringes, das einheitliche Band zu Oesterreich aufrecht zu erhalten. Die Einigkeit Preußens mit Oesterreich ist Deutschlands Macht und Einheit, sie ist der große Wall gegen die Revolution, den uns Gott gegeben und den wir nicht leichtsinnig aufgeben mögen. (Bravo auf der Rechten.) Die beiden Adler müssen ihre schirmenden Fittige über Deutschland ausbreiten, wie die beiden Cherubim über der Bundeslade, damit das Heiligthum Deutscher Gesittung unantastbar und sicher sei gegen den Angriff von Außen, wie gegen die Mächte des Abgrundes, die sich im Innern entfesseln. (Bravo auf der Rechten.) Aber sollte damit eine Vasallenschaft Preußens und Deutschlands von Oesterreich begründet werden, so sind wir die Ersten, welche sich dagegen energisch erheben. (Bravo auf der Rechten.) Preußen hat eine Mission für Deutschland (möge es sie durch den Bundesstaat oder auf andere Weise erfüllen), in der es sich durch Oesterreich nicht beirren lassen darf. (Bravo auf der Rechten.) Es ist nicht blos der natürliche Stapelplatz aller materiellen Interessen Deutschlands, es ist auch der mächtigste Träger eines geistigen Prinzips, das alle übrigen Deutschen Stämme und Staaten auch als das ihrige erkennen müssen. Hier in Preußen war es, wo schon vor den neueren Freiheitsbestrebungen echte Freiheit bestand. In welchem Reiche Europa's ist mehr Anerkennung der Person und ihrer Ehre, in welchem mehr Intaktheit des Beamtenstandes, was ein sicheres Kennzeichen dessen ist, wo ist eine reichere Entfaltung aller geistigen Kräfte und Bestrebungen? Der preußische Staat hat eine geistige Taufe erhalten und er wird sie bewahren als einen unvertilgbaren Charakter, so lange er besteht. (Bravo auf der Rechten.) Es ist sein innerstes Wesen, daß er nicht auf die bloße Macht der Unerregtheit, die vis inertiae, gegründet werden kann. Er ist seiner Natur nach ein begeisterungsbedürftiger Staat. Das Princip der Autorität, so gut wie das der Freiheit, kann hier nicht durch bloße äußere Gewalt, sondern muß zugleich durch hebende Gesinnung getragen sein und wenn es gelingen sollte, daß die andern Staaten sich an einem Großstaat zu Einem Reich krystallisiren, so ist dies der Strahl und kein anderer, der dieses Reich durchstrahlen und durchleuchten muß. Wenn Preußen jetzt den Beruf hat, die kleineren Staaten durch seine Waffenkraft zu stützen, gegenüber der Anarchie und dem Radikalismus, so wird es doch nie sein Ziel sein, in ihnen oder in ihm selbst ein Reich mechanischer Gewalt oder polizeilicher Umgarnung aufzurichten, sondern immer nur ein Reich der echten Intelligenz und der echten Freiheit. Möge die deutsche Nation sich in ihrem Innersten sittlich ermannen, möge sie im wiederkehrenden lebendigen Glauben all die Stricke zerreißen, die einerseits die Freiheits-Irrlehren des Zeitalters, andrerseits eine abgestorbene und längst gerichtete Polizei-Weisheit ihr anlegen, damit sie wirklich und in Wahrheit frei sei. Möge sie das unter Preußens mächtiger Aegide — sei es durch den Bundesstaat, sei es ohne denselben. (Lebhaftes Bravo auf der Rechten.)

Erfurt, den 15. April. Die Const. Correspondenz schreibt: In der Bahnhofsfraktion wurde gestern das Verfahren besprochen, welches in Betreff der von der Schlehendornfraction gestellten Abänderungsvorschläge einzuschlagen sei. Es scheint keiner dieser Anträge besondern Anklang gefunden zu haben; so erklärte man sich beispielsweise entschieden gegen die Trennung des Budgets in einen ordentlichen und außerordentlichen Etat. —

Die Schlehendornfraction ließ gestern nach einer längeren Sitzung noch spät Abends mehrere Amendements an das Präsidium des Volkshauses einreichen, welche die nothwendig erscheinenden Modificationen der Grundrechte enthalten. Außerdem gedenkt man principiell den Antrag zu stellen, die Grundrechte aus der Verfassung zu entfernen, der Art, daß die in jedem Einzelstaate zum Gesetz erhobenen Grundrechte von der deutschen Reichsverfassung garantirt, die letztere selbst aber Grundrechte nicht enthalte. Auch wurde zur Sprache gebracht, welche Schritte man thun wolle, wenn, wie verlautet, die Bahnhofsfraction sich einer Diskussion über die gestellten Verbesserungsanträge widersetzen würde. Mehrfach machte sich die Meinung geltend, daß man in diesem Falle einen gemeinsamen Entschluß fassen müsse. Es wurde vorgeschlagen, daß die Mitglieder der Partei alsdann ihr Mandat niederlegen sollten; da jedoch diese Ansicht in so fern Widerspruch erfuhr, als zu einem solchen Verfahren vor der Hand weder ein Grund vorliege, noch davon ein guter Eindruck auf die Wähler zu hoffen sei, ließ man den Gegenstand fallen, um eine Bestätigung des Gerüchts abzuwarten und in einer vor der heutigen Plenarsitzung zu haltenden Versammlung die Angelegenheit weiter zu besprechen.

Elfte Sitzung des Volkshauses vom 15. April 1850. Präsident Simson. (Eröffnung 10 Uhr.)

Von Mitgliedern des Verwaltungsraths sind: v. Radowitz, Bollpracht und Dr. Liebe anwesend.

Nach der Berichterstattung über die inzwischen vorgenommenen Wahlprüfungen, wird ein Antrag der Abgg. Stahl, Triest und Gen. verlesen, welcher Betreffs der vorzunehmenden Revision zuerst eine General-Diskussion, dann eine Debatte über die einzelnen Paragraphen verlangt.

v. Bismark-Schönhausen: Ich habe in der Aufregung am Schlusse der letzten Sitzung versäumt, Einspruch gegen die damals für heute angesetzte Tagesordnung zu erheben, erlaube mir aber heute einige thatsächliche Bemerkungen über die Stellung meiner Partei zu derselben. Sie steht in Widerspruch mit unserm Mandat. Wir sind zur Revision hierher berufen worden, und wollte ich auch zugeben, daß diese nach Annahme der Verfassung uns noch freisteht, so würde sie doch eine Diskussion nach Paragraphen fordern. Daß dies abgelehnt wird, zeigt mir, daß auch eine nachträgliche Revision gar nicht beabsichtigt wird, sondern man nur Abänderungsvorschläge nach §. 94. des Verfassungs-Entwurfs zulassen will. Modificationen in dieser Weise der Behandlung sind Sache des nächsten Parlaments. Jedenfalls müßte doch erst das Ende der Diskussion im Staatenhause abgewartet werden, ehe sich absehen läßt, ob zu einem solchen Verschreiten Veranlassung vorhanden ist. Will das Haus bis dahin seine Zeit mit Redeübungen und parlamentarischen Evolutionen ausfüllen, so wollen wir uns zwar nicht von jeder Betheiligung zurückziehen; aber einen Erfolg in der Sache selbst kann ich einem solchen Verfahren eben so wenig beimessen, als den letzten Beschlüssen, durch welche eine nicht-preußische Majorität meinem Vaterlande eine Verfassung hat octroyiren wollen. (Murren links.)

Präs. Simon ruft den Redner zur Ordnung; es bestehe in diesem Hause kein Unterschied zwischen preußischen und nicht-preußischen Deputirten und die letzte Bezeichnung eines Beschlusses des Hauses sei eine ungehörige.

Triest wünscht die Revision nach Paragraphen nur im Interesse der Gründlichkeit. Der Präsident findet es jedoch außer der Ordnung, über Paragraphen, zu denen gar keine Anträge gestellt sind, diskutiren zu lassen.

Man geht zur speciellen Discussion über. Zu Art. 1. der Verf. ist von v. Bismark-Schönhausen, Gerlach u. A. der Antrag gestellt, statt des Ausdruckes „Reich" in dem Verfassungsentwurfe überall „Union" zu setzen.

v. Bismark-Schönhausen: Schon die Additionalakte erkennt das Unangemessene der Bezeichnung an, man darf aber hierbei allein nicht stehen bleiben. Das Schlimmste für eine politische Maßregel ist, wenn sie ridicul wird. Trotz Ihrer vollen und unbedingten Genehmigung des Entwurfs konnten doch noch einige weitere Staaten das Netz, oder wie das Mitglied für Crefeld will, das Band zerreißen z. B. die beiden Hessen auch trotz der constitutionellen Maschinerie, durch welche man dort die Frankfurter Dämpfe auch länger wirksam zu erhalten beabsichtigt. Der Herr Präsident hat uns von einem früheren Erfurter Reichstage erzählt. Ich habe in der Chronik von Spangenberg Fol. 93 gefunden, daß es ein Landtag war, den König Ludwig berief, „um der Schinderei der Jungendrescher ein Ende zu machen." Sollte der jetzige Reichstag ein solches Resultat herbei führen, so würden allerdings die Raben den Kyffhäuser endlich verlassen dürfen, (Heiterkeit.)

Beseler: Die vorgestrige Abstimmung scheint einen sehr üblen Eindruck auf das Gemüth des vorigen Redners gemacht zu haben (Bravo), doch glaube ich, daß nach einem Siege Schonung geziemt. Zur Sache bemerke ich nur, daß in der Verfassung des Bundesstaates Alles stehen soll, was seiner Idee entspricht, während die Additionalakte die unmittelbaren Forderungen der Wirklichkeit berücksichtigt. Deshalb wollen wir das „Reich" in der Verfassung nicht missen.

v. Gerlach: Ich würde, wenn ich bei der allgemeinen Discussion zum Worte gekommen wäre, schon früher gegen den Bericht protestirt haben, wenn dieser voraussetzt, daß das Volkshaus ein großes Interesse habe an dem Zustandekommen des vorgelegten Projekts, daß damit der Nation eine Pflicht abgetragen werde rc. Die Meinungen darüber sind sehr verschieden. Viele wollen einen Bundesstaat, aber mit besseren Garantieen gegen die Revolution und für Preußens Stärke und Deutschlands Einheit. Wenn man mit den deutschen Staaten, die sich nicht anschließen, nur noch ein Allianzverhältniß will, wie dies hier ausgesprochen worden ist, dann ist Deutschlands Zerstückelung besiegelt, und wir haben nur die Schmach eines neuen Rheinbundes. Diese Mitglieder sind in ihrem vollen Rechte, wenn sie lieber das Scheitern des Bundesstaats überhaupt, als dieß vorliegende Projekt wollen. — Andre Mitglieder wollen überhaupt nur einen Staatenbund und auch diese sind hier berechtigt. — Wieder Andere wollen auf die Rechtsbasis des deutschen Bundes zurück gehen, sie wollen Festhalten an der bis jetzt bestehenden Bundesverfassung; ist auch der Bundestag aufgehoben, so ist damit nur das Organ der früheren Einheit, nicht diese selbst beseitigt. (Der Präsident bemerkt dem Redner, daß er zur allgemeinen Discussion zurückkehrt; dieser behauptet jedoch den Zusammenhang mit der speciell vorliegenden Frage.)

Es ist Anmaßung, den gegenwärtig hier vorgebrachten Versuch als den letzten zu bezeichnen. Dasselbe sagte man auch am 3. April, an dem glorwürdigen Tage, wo der König von Preußen die deutsche Kaiserkrone ablehnte (Bravo rechts). Ich traue der Gegenwart die Fähigkeit einer nagelneuen Rechtsbildung gar nicht zu. Der Impuls zu der letzten angeblich nationalen Erhebung ging von Frankreich aus; Aufruhr und Gottlosigkeit waren in ihrem Gefolge, und mit allen ihren vollsten Worten von Deutschlands Einheit, Macht und Größe ist sie ausgegangen in Frevel und Schmach. Auf diesem Wege ist wahrlich nicht fortzuschreiten, sondern vor Allem ist es Reue, Demuth, Buße, Umkehr, was uns Noth thut. Bis daraus etwas Neues erwächst, haben wir zunächst nur das Alte festzuhalten. Ich vertheidige den bestehenden deutschen Bund nicht als Ziel, aber als Ausgangspunkt. Man hat die Schmähungen gegen denselben hier erneuert; man hat es wiederholt, daß er zusammengebrochen sei unter der Verachtung der Nation. Aber man schände nicht die Vergangenheit der Nation im Großen und Ganzen durch Worte, die einen revolutionairen Charakter tragen (Bravo rechts). — Die ersten Thaten des deutschen Bundes waren die von 1813 und 1814 (Heiterkeit). Ich weiß, daß seine Form erst vom Jahre 1815

---

für Jeden, der gewohnt sei, die Gesetze nicht zu halten, sondern vielmehr auf sie zu schimpfen. Vollends die Londoner Konstabler verständen nicht den zehnten Theil so viel Spaß, als die Berliner, die Söhne Kühlwetter's. Zwar einen Krummsäbel trügen die englischen Konstabler nicht an der Seite, überhaupt nirgendwo einen Säbel; dafür aber trügen sie, wie die Berliner Fuß-Doktoren, einen Stock mit einem großen Knopf, der jedoch hinwiederum nicht von Gold sei, sondern von verlarvtem Blei, und als er, Linden-Müller, gefragt: was sie denn mit diesem Stecken oder Stab thäten oder zu thun gesonnen seien, da habe man ihn belehrt, daß mit diesem Stöcklein Solche angetippt würden, die da collet geschleppt werden sollten. Dieses Tippen sei ihm anfänglich sehr lächerlich vorgekommen, und er habe gedacht: dich mögen sie betippen wie sie wollen, du wirst kein Narr sein und in „Nummer Sicher" mitgehen auf bloße Tipperei hin. Jedoch als er zu seiner Verwunderung mit angesehen, wie jeder Betippte dem Konstabler ohne Weiteres gefolgt sei, so habe er einen deutsch, aber merkwürdiger Weise nicht berlinisch sprechenden Mylord (nicht vom Mühlendamm) gefragt: wie das komme? Das sei die Achtung vor dem Gesetz, habe der Lord (wenn's wirklich einer gewesen) gesagt; übrigens stehe jeder vorübergehende Engländer im Widersetzlichkeitsfall des Betippten dem Konstabler bei, und dieser versetze nebenbei mit dem Knöpflein des Stöckleins Schläge auf den Kopf oder einen andern empfindsamen Körpertheil des Widerspenstigen, die sehr weh thäten, viel weher als ein Säbelstreich. Seitdem habe auch er, Linden-Müller, einen heiligen Respekt vor dem verstockten Gesetz, einen Respekt, wie er solchen unter den Linden nicht gekannt habe, und wenn er jetzt in Engelland einen, beiläufig sehr unscheinbar aussehenden Konstabler sehe, so werde ihm immer zu Muthe wie damals, als er in der Roßstraße unter der historisch gewordenen Feuertonne gesteckt. — Schließlich habe er in London gehört, daß ein deutscher Dichter gesagt: „Niemand wandle ungestraft unter Palmen, ergo könne ein Müller wie der Linden-Müller doch nicht verlangen, ungestraft unter den Linden gewandelt zu haben."

— † Die Ausweisung fremder Arbeiter, namentlich französischer Hutmacher von hier, wird nun doch nicht im erst beabsichtigten Umfange ausgeführt werden. Die Hutmacher pflegten sich nämlich in einem bestimmten Bierhause in der Kronenstraße häufig zu versammeln. Dabei gab es denn mehrere excentrische Köpfe, die in französischer Unterhaltung laut das Glück und die Nothwendigkeit des Socialismus predigten. Die Polizei glaubte nicht, dies Fremden, die preußisches Brod essen, gestatten zu dürfen, und verhängte die Ausweisung jener Versammlung en masse; da sich jedoch herausgestellt hat, daß nur Einzelne die Schuldigen sind, so wird nunmehr auch nur gegen diese verfahren werden.

— Zu Geschwornen für die Sitzungsperiode vom 16ten bis 30. April sind erwählt worden: 1) der Rechnungsrath Rousset, 2) Apotheker Meyerhoff, 3) Buchdruckerei-Besitzer Starcke; 4) Oberst-Lieutenant a. D. v. Forstner, 5) Kaufmann Pick, 6) Direktor Saegert, 7) Fabrikant Stobwasser, 8) Holzhändler Krahman, 9) Stadtrath Risch, 10) Kaufmann Schuster, 11) Fabrikant Gabrielli, 12) Buchdruckerei-Besitzer Schade, 13) Rittmeister a. D. Dreyer, 14) Schumacher-Meister Rinck, 15) Dr. med. Gusserow, 16) Schneidermeister Roßler, 17) Direktor Stiffelius, 18) Apotheker Günther, 19) Kaufmann Krug, 20) Apotheker Pannenberg, 21) Professor Ruderff, 22) Professor Enslage, 23) Buchdruckerei-Besitzer Pätsch, 24) Buchbindermeister Lemmcke, 25) Seilermeister Narruhn, 26) Kupferschmiedemeister Kipferling, 27) Kaufmann Sirtus, 28) Hofmarschall v. Rochow, 29) Kaufmann Kolbe, 30) Lieutenant a. D. und Geheim-Sekretär Mundt, 31) General-Major a. D. v. Salpius, 32) Eisengießerei-Besitzer Lehmann, 33) Kaufmann Schindowsky, 34) Direktor Fröhner, 35) Maurermeister Schneider und 36) Stadtrath Michaelis.

— † Gestern wurde vor dem Ober-Tribunal die politische Anklage wider den Ober-Gerichts-Assessor Oberbeck zu Salzwedel verhandelt. Obgleich die Geschwornen ihn für schuldig erachtet hatten, durch Verbreitung der bekannten Ansprache der 159 Mitglieder der aufgelösten National-Versammlung vom 27. November 1848, Aufforderung zur Steuerverweigerung und öffentliche Reden Haß und Verachtung gegen Einrichtungen des Staats, resp. Anordnungen der Obrigkeit, erregt zu haben, — so hatte doch der Gerichtshof zu Stendal ihn freigesprochen. Auf die hiergegen von dem Staatsanwalte de la Croix eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde kassirte nun gestern das Ober-Tribunal den ersten Spruch und verurtheilte den Angeklagten zu viermonatlichem Gefängniß, zum Verlust der Nationalkokarde und zur Amtsentsetzung.

— † Um hier nicht auf preußisch gesetzt zu werden, hat sich Lindenmüller ins Englische übersetzt und nennt sich jetzt Londonmüller.

— (Magdeb. Corr.) Der bekannte Hofrath Förster ist seiner Stellung bei der Kunstkammer entbunden. Er hat durch eine Schrift, welche den Hof Friedrich Wilhelm II. compromittirt, seine vorgesetzte Behörde, die lange schon über seine politischen Schwankungen ein Auge zugedrückt hatte, zu diesem Schritt gezwungen. In diesem Augenblick arbeitet er unter einem der jüngsten Kustoden auf der Königl. Bibliothek, um, wie man sagt, durch Anfertigung von Katalogen sich die Berechtigung für eine spätere Anstellung an diesem Institut zu erwerben. — (Endlich! jetzt kann man doch wieder mit Vergnügen die Kunstkammer besuchen!)

— † Der wegen Betrugs steckbrieflich verfolgte Assessor Lindau war nach Erlaß des Steckbriefs noch einmal heimlich auf 24 Stunden hierher zurückgekehrt und befindet sich augenblicklich in Paris.

† Der Präsident Simson soll bei dem Grafen Schwerin ein Privatissimum über unparteiischen Vorsitz hören, und sind die ersten praktischen Versuche im Ganzen schon beinahe recht ziemlich ausgefallen.

† Der General-Landschaftsrath v. Auerswald ist sehr ungehalten darüber gewesen, in Erfurt nicht als Staatsminister aufgenommen zu werden, hat es aber jetzt durch beharrliche Bemühungen wenigstens bei seinen Freunden dahin gebracht, unter vier Augen Excellenz genannt zu werden.

† Der wehmüthige Abgeordnete von Crefeld hat jetzt definitiv beschlossen, wenn Gotha untergeht, sein Herz in den Schleier der Schwermuth zu hüllen und nie mehr länger als 3 Viertelstunden hintereinander zu sprechen.

† Der geehrte Abgeordnete, dem immer noch so dumm zu Muthe ist, als ob ihm ein Mühlrad im Kopfe herumginge, soll es nunmehr selbst unpassend finden, ein anderes Mitglied der hohen Versammlung „ridicül" genannt zu haben, und wird sich deshalb ferner Abgeordneter für „Beckum*) und die Bergerie" nennen.

† Wir hatten am vergangenen Samstage zum erstenmale das Glück, den größten und edelsten Deutschen öffentlich declamiren zu hören, und wurden durch die tiefen Gutturaltöne und die begeisterte Gesticulation lebhaft an unsern alten gemüthlichen Wauer erinnert, wenn er dem hiesigen Publikum einen sentimentalen Vater octroyirt. Was wir vermißten, war ein Blechharnisch, um die Schläge auf das Herz vernehmlicher zu machen.

*) Das westphälische Krähwinkel. D. R.

— △ Vor einigen Tagen nahm hier ein Streit unter unerwachsenen Burschen ein blutiges Ende. Eine Anzahl der sogenannten Schußjungen der Weber hatte sich in zwei Parteien getheilt und beide geriethen in offenen Streit. Der Bursche Ehlert hatte dem eine Zeitlang anscheinend theilnamlos zugesehen und dabei sein Frühstück verzehrt. Plötzlich sprang er mit den Worten auf: „warte! den werde ich besalzen!" verbarg das Messer, das er zum Frühstück gebraucht hatte, unter dem Arm und ging raschen Schritts auf einen andern Burschen, Namens Blankenburg, zu. Als er demselben nahe genug zu sein glaubte, zog er das Messer rasch hervor und stieß damit nach ihm. Dieser wich dem Streich aus und entfloh. Ehlert wandte sich nun zu dem ganz theilnahmlos zusehenden Burschen Bock und stieß demselben das Messer mit Heftigkeit in den Rücken. Glücklicherweise traf der Stich den Rückgratsknochen, andernfalls hätte derselbe nach dem Gutachten des Arztes von tödtlichen Folgen sein können. —

Der Thäter ist auf der Stelle verhaftet worden.

ꝏ Der Magistrat läßt bereits zum Behufe der in Aussicht stehenden Gemeinde-Neuwahlen in den Häusern die Listen circuliren, in welche sich alle wahlfähigen Einwohner einzutragen haben. Neben Namen, Stand und Wohnung muß auch verzeichnet werden: seit wann Jeder in Berlin seine Niederlassung und wieviel Einkommen er hat. Eine Anmerkung zu der letzteren Rubrik empfiehlt, das Einkommen ja recht genau einzuregistriren, indem danach erwogen und ermessen werde, in welche Klassen-Abtheilung der Wähler falle. — Vielleicht läßt sich etwas später auch daraus berechnen, wieviel Communal-Klassensteuer auf Jeden komme, von deren Einführung zur Deckung des städtischen Deficit's es bekanntlich munkelt, und die dann gewiß auch ihren Ehrenplatz unter den „Errungenschaften" occupiren wird.

— Bei dem gestrigen Frühzuge der Frankfurter Eisenbahn wurden an der Kasse der letzteren 2 Personen angehalten, welche bei Erlegung des Passagiergeldes falsche preußische Darlehnskassenscheine à 1 Thlr. in Zahlung gegeben hatten. Es wurden ihnen überhaupt 7 solche falsche Scheine abgenommen.

Die betreffenden Personen vermochten indessen, sich als unverdächtig zu legitimiren, und wurden deshalb ihrer Weiterreise keine Hindernisse entgegengestellt.

Die in Beschlag genommenen falschen Scheine sind so täuschend nachgeahmt, daß sie sich nur sehr schwer von den richtigen unterscheiden lassen.

— † Heute Mittag um 11¾ Uhr ging mit einem Extrabahnzug auf der Anhaltischen Eisenbahn die Renz'sche Kunstreiter-Gesellschaft nebst den beiden Elephanten nach Leipzig ab, wo dieselbe jetzt Vorstellungen geben wird.

— † Zwei der gefährlichen, schon früher aus der Stadtvoigtei entwichene Verbrecher, darunter der bekannte, in Stettin wieder verhaftete Blücher, waren seit Kurzem aus dem Zellengefängniß in Moabit wieder nach der Stadtvoigtei zurückgebracht worden. In verletzter Nacht gelang es dem Genannten in Gemeinschaft mit dem berüchtigten Dieb Rietz und fünf anderen schweren Verbrechern, obgleich sie bereits mit Ketten und Fußeisen gefesselt und an Krammen geschlossen waren, sich ihrer sämmtlichen Fesseln zu entledigen und eine Thür ihrer Zelle zu zerstören. Bei dem Versuch jedoch, die Doppelthür zu erbrechen, wurden sie von den Aufsehern gestört.

— † Herr von Vinke sagt, daß Herr von Solron der Vertreter des gesunden Menschenverstandes sei. Man ist gespannt, ob sich Jemand finden wird, der von Herrn von Vinke ein Gleiches zu behaupten wagt.

Mimili beim Mondschein in der Brunnenkresse ruhend.

Mir wird von alle demse dumm
Als ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum
Preußen ist mir unbekannt
Erfurt heißt mein Vaterland. —
Mein Mandat vergeß ich nie
Für Beckum und die Bergerie!

Alles find' ich ridicül
Was in Beckum nicht gefiel
Im Sauerlande lag ich krumm
Mir wird von alle dem so dumm
Für Beckum und die Bergerie
Mein Mandat vergeß ich nie.

Was in Brandenburg mißglückt,
Sich vielleicht in Erfurt schickt,
Ich und Heinrich Gagern frisch
Erobern den Ministertisch
Für Beckerath und Gagerie
Mein Mandat vergeß ich nie.

Ridicül und auch fatal
Sind mir Bismark, Gerlach, Stahl,
Nicht fatal und ridicül
Finden die das Rebespiel.
Für Beckum und die Bergerie
Mein Mandat vergeß ich nie.

(Aus den Liedern der sieben Beckumer.)

— † Die famose Erfurter en-bloc-Sitzung giebt noch immer viel Stoff zur Blumenlese. Namentlich Aufregung soll es veranlaßt haben, als [illegible]rath drohte: „Der jetzige Versuch zur deutschen Einheit ist offenbar der [illegible] friedliche!" da bei dem ersten „unfriedlichen" der sanfte Wiegensohn gewiß nicht mit einem Webebaum auf dem Kampfplatz erscheinen wird. Harkort trug ängstliche Sorge für seine Grabschrift und bat dringend: „Nehmen Sie die Verfassung an, damit nicht die Geschichte uns zu den Todten werfe und auf unsere Grabsteine setze: Die Zeit war groß, aber sie waren zu klein, sie zu begreifen!" — Die Tirade ist wundervoll, namentlich wenn man bedenkt, daß ein gewisses Gewerbeportefeuille längst bei den Todten liegt.

— † Das Krötengift, welches der originelle Lampenmüller — nicht zu verwechseln mit dem „ehrenwerthen" Lindenmüller und Nudelmüller — fortwährend gegen den Polizeidirector Duncker ausspritzt, ist sehr er-

datirt, aber sein wesentlicher Inhalt war die einheitliche Action von Preußen und Oesterreich, und diese begann mit den Kriegen, die unsern Feind niederwarfen und zweimal seine Hauptstadt in unsern Besitz brachten. Während der ganzen Folgezeit hat kein fremder Einfluß Deutschland beherrscht. Der Bund hat uns bewahrt vor den Julichärten, vor der charte vérité, vor der Nachäffung des unglücklichen Frankreichs, und so vor dessen heutigem Schicksale (Bravo). Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes weiß, daß er im Jahre 1840 eine imposante Haltung annahm und energisch Frankreichs Anmaßungen zurückwies. — Es ist wahr, daß der Bund 1848 schmachvoll gefallen ist, aber er ist nur gefallen mit Preußen und Oesterreich zugleich; er hatte keine von diesen abgesonderte Stellung. Aber er ist mit ihnen auch bereits wieder auferstanden; er ist wieder lebendig geworden in der Ablehnung der Kaiserkrone, in der Unterdrückung der Revolution, in Allem was geschehen ist, um uns wieder in einigermaßen menschliche Zustände zurückzuversetzen (Heiterkeit). Er hat bereits eine neue Form gefunden in der Bundeskommission, welche jetzt in Mecklenburg die Revolution niederwirft, und ich hoffe, er wird bald wieder mächtig genug sein, jede Trennung zu verhindern. Ich verkenne die früheren Mängel dieses Bundes nicht, aber sie sind mit Pietät zu bezeichnen. Seine Politik war allerdings eine mehr reprimirende. Statt altes deutsches Recht und alte deutsche Freiheit überall zu begründen, deren Quellen heute noch so reich wie sonst strömen, griff er nur mehr zu abwehrenden, polizeilichen Maßregeln. — Ich spreche von deutschem Rechte, obgleich ich das Prinzip der Nationalität keinesweges über Alles stelle. Das Recht der Obrigkeit von Gottes Gnaden steht höher als dies Prinzip, und überhaupt hat gerade die deutsche Nation stets Ideen gepflegt, welche über dasselbe hinausgingen. Wir sind gerade auf diesem Gebiete nie Virtuosen gewesen und dürfen unsere ganze Zukunft nicht ausschließlich auf dasselbe stellen. Die Revolution von 1848 war im Grunde gerade feindlich gegen alles Deutsche, gegen das Recht, die Sitte, die Kirche Deutschlands; man ging selbst bis zur Idee der Ausschließung Oesterreichs von Deutschland, man trauerte über seine Siege in Italien und Ungarn. Die politischen Gegensätze sind heute bedeutender als die nationalen, und sie bestimmen unverkennbar selbst in diesem Hause die Majoritäten.

Man spricht viel von der Sehnsucht der Nation nach Einheit, und doch herrscht unleugbar die tiefste Gleichgültigkeit gegen das vorliegende Project, und selbst hier hält man die künstlichsten Mittel für nothwendig, um es zusammenzuhalten. Der Herr Berichterstatter hat an die Kämpfer in den Freiheitskriegen appellirt; auch ich habe sie mitgemacht und zwar als Jüngling, wo man für alle nächsten Ideen der Zeit sehr empfänglich ist. Aber die Bewegung der Jahre 1813 und 1814 war das grade Gegentheil von der 1848. (Bravo rechts.) Die eine war antifranzösisch, die andere französisch, die eine antirevolutionair, die andere revolutionair, die eine befestigte das Verhältniß zwischen Thronen und Völkern und bedeckte die Fürsten mit Ruhm, — ich will nicht sagen, womit die andere die Fürsten bedeckt hat. Die Nationalität ist ein Rechtsmoment, aber ein untergeordnetes; man würdigt die Bedeutung der Bewegung des Jahres 1813 herab, wenn man sie nur auf dies Prinzip zurückführt. Eine höhere Rechtsidee leitete uns damals; dafür kämpften wir gemeinsam mit Kosacken, Calabresern und spanischen Guerillas. Ich freue mich, daß auch in unsern Tagen Gleiches wieder in Ungarn geschehen ist. Uebrigens gab es 1813 in Deutschland eine sehr starke französische Partei, und zu ihr gehörten ganz besonders sehr viele Professoren, wie deren denn auch in Frankfurt wieder eine überaus große Zahl getagt haben. Man hat gesagt, daß es mit der Einheit Deutschlands hier gehe, wie mit dem Netze der Penelope. Ich nehme dies Gleichniß an. Was war für Penelope das Ziel dieser Auflösung? Es war die Wiedervereinigung mit ihrem ächten Gemahl und das Hinauswerfen der Freier. Ich hoffe, daß diese Freier gegenwärtig ein gleiches Schicksal haben werden, wo Deutschlands Zukunft und Ehre auf dem Spiele steht. (Bravo rechts.) So viel für meinen Antrag, den Ausdruck Reich aus §. 1 zu streichen. Ich kenne kein Reich, wo Preußen geschwächt, Oesterreich ausgeschlossen, Deutschland zerstückelt wird. (Bravo rechts.)

Graf Schwerin sagt, er nähme Akt davon, daß der Vorredner sich 1) über die Zerstörung der Verfassung in Mecklenburg und 2) über die zu erwartende russische Hülfe freut.

Abg. Sprengel sagt, daß die Revolution in Mecklenburg erst begonnen habe mit dem Erlaß der Bundes-Centralkommission, welche die Verfassung in Frage gestellt habe.

(Der Schluß der Debatte wird angenommen.)

Berichterstatter Camphausen erklärt sich gegen den Antrag von Bismark und Genossen. — Derselbe wird abgelehnt.

Hierauf wird, trotz der Einwendungen des Abg. Buß, der Antrag des Ausschusses, welcher einen Zusatz zur Additionalakte in Betreff der §§. 2 und 3 der Reichsverfassung verlangt, angenommen.

Unmittelbar darauf wurde eine vom Abg. Triest beantragte und befürwortete Veränderung der Eidesformel: statt zu sagen: dem Reichsvorstand und der Reichsverfassung den Eid der Treue — soll es heißen: dem Reichsvorstand den Eid der Treue und die Reichsverfassung gewissenhaft zu befolgen," ebenfalls angenommen.

Sodann wurde §. 57 zu §. 159, 160 vorläufig zurückgelegt.

Ein Antrag des Abg. Stahl zu §. 61 des Entwurfs veranlaßt einige Bemerkungen des Berichterstatters Goldammer und wird sodann von dem Antragsteller befürwortet. Derselbe sucht nachzuweisen, wie es die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland wenn nicht unmöglich, so doch sehr schwierig machen, allgemeine Gesetzbücher über bürgerliches Recht, Strafrecht ꝛc. einzuführen, und erinnert dabei an die abgesonderte Stellung von Hannover und Württemberg. Abg. Beseler will gerade ein allgemeines deutsches Recht sogleich begründet wissen, nicht nur weil ohne eine derartige Grundlage das verlangte Handels- und Wechselrecht gar nicht oder doch nur ohne genügende Wirksamkeit in's Leben zu rufen sei, sondern weil überhaupt durch Feststellung allgemeiner Rechtsgrundsätze die noch bestehenden Rechtsgegensätze in Deutschland (z. B. zwischen preußischem und rheinischem Recht) ausgeglichen werden können.

Obwohl Abg. Triest den Antrag des Abg. Stahl empfiehlt, wird er von der Versammlung abgelehnt.

Es kommt ein Antrag der Abgg. Bismark, Stahl, Gerlach ꝛc. zur Diskussion, welcher Abänderungen der §§. 65, 67, 76, 77 und 83 — 90 verlangt.

Mit demselben stehen 2 andere Amendements, welche ebenfalls den §. 76 betreffen, in Verbindung. Das des Abg. Fock und Genossen will nur den ersten Satz des §. 76 verändern; das von Wodiczka und Genossen den ganzen Paragraphen. — Ueber alle diese Vorschläge wird eine gemeinschaftliche Diskussion eröffnet. Nachdem Berichterstatter Camphausen die Ausschußbeschlüsse mit wenigen Worten gerechtfertigt hat, ergreift Abg. v. Bismark das Wort. Er will auf die staatsrechtliche Seite seines Antrages nicht eingehen, da einer seiner politischen Freunde dieselbe noch beleuchten wird. Er selbst beschränkt sich darauf zu erklären, daß er und seine politischen Freunde lieber gar keinen Bundesstaat, als einen mit dieser Verfassung wollen. Den preuß. Abgeordneten hält er vor, daß sie, wenn der betreffende Verfassungsparagraph angenommen wird, bei der Rückkehr ihren Wählern eingestehen müßten, daß sie den König von Preußen hätten mediatisiren lassen; daß sie zugegeben hätten, 6 Millionen bevorrechtete Deutsche sollen über das Schicksal von 16 Millionen Minderberechtigte willkürlich entscheiden. Und diese Minderberechtigten seien die Preußen. Diesem Unheil könne wenigstens theilweise durch Annahme seines Antrages vorgebeugt werden. —

Bassermann: Alle diese Anträge entspringen einem System, das mit dem unsrigen nie zur Versöhnung kommen wird, das daher einmal in seiner Totalität beleuchtet werden muß. Die angeblichen Vertreter der alten Provinzen Preußens ehren die letzteren schlecht. — Frankfurt sei viel und mit Unrecht geschmäht worden. Es bestehe aber eine eigenthümliche Aehnlichkeit zwischen der Frankfurter und der hiesigen Versammlung. Wie dort das constitutionelle System vom demokratischen Standpunkte aus angefeindet wurde, so hier vom entgegengesetzten, wie denn der Abg. Stahl z. B. „parlamentarisch" und „königlich" als Gegensätze betrachtet. — Ja die bezeichnete Partei behauptet sogar, Deutschland sei seit Jahrhunderten ein freies Volk gewesen, Deutschland, das unter Raubrittern, Foltern, Frohnden und Gesetzlosigkeiten aller Art schmachtete. Die umgestürzte Säule jener Rechtszustände wollen wir doch nicht wieder aufrichten! Wir hätten das Schlimmste gethan, was wir hätten thun können, wenn wir in der vorigen Woche den Rathschlägen gefolgt wären, die uns die Abgeordneten der Rechten gaben. Sie verlangten die Revision und suchten sie als möglichst unschädlich darzustellen. Jetzt endlich treten sie mit ihrer wahren Meinung hervor und wir erkennen jetzt, wessen wir uns zu versehen gehabt hätten. Wir können daher doppelt froh sein.

Abg. Stahl weist die „Philippika" des Abg. Bassermann gegen ihn und seine politischen Freunde zurück. Sie habe keinen Zusammenhang mit dem vorliegenden Antrage gehabt; es sei eine gegen ihn ausgearbeitete Rede, die früher gehalten werden sollte und erst heute angebracht werden konnte. Den mir hingeworfenen Fehdehandschuh nehme ich auf. Wir verleugnen unsere Prinzipien nicht, aber als die Gegner betrachten wir nicht die demokratische, sondern die liberale Partei. Von ihr sind alle jene Institutionen ausgegangen, welche an Stelle des natürlichen Organismus das System der Wahlen und der Zahl gesetzt haben. Von der acuten Krankheit der Demokratie wäre Genesung zu hoffen, aber der chronische Liberalismus höhlt wie Merkur die Knochen aus, so daß sie einem zweiten Sturm schwerlich widerstehen werden. Es ist dieser Partei wie dem Zauberlehrling gegangen, der Kräfte entfesselte und das Wort, sie zu bannen, vergessen hatte. Sie rief: „Repräsentation, allgemeine Wahlen, Majoritäten u. s. w." Aber das Wasser stieg immer höher — bis an den Hals. Da sprach man in Wien und Berlin das richtige Bannwort „Autorität" — und der Spuk verschwand. Dies sei das einzig richtige Prinzip und ihm folgend trete er dem Bismarkschen Antrage bei.

Abg. Riesser spricht für den Liberalismus gegen die Angriffe des Vorredners, indem er namentlich darzuthun sucht, wie gerade Preußen immer nur in dem Maaße Deutschlands Anerkennung gefunden hat, als es den Prinzipien der Geistesfreiheit, der Aufklärung, des Liberalismus huldigte. Jene antiliberalen Prinzipien, die hier im Gewande des specifischen Preußenthums auftreten, haben freilich auch außerhalb Preußens Sympathien, aber nur solche, welchen es auf Verhinderung des Bundesstaats ankommt; jene außerpreußischen Freiheitsfeinde haben mit den preußischen das Schwarz gemein, trugen aber statt des lichtvollen Weiß die Farbe der Falschheit, Gelb, im Herzen und an den Fahnen.

von Radowitz: Ich ersuche Sie, der Umwandlung des Fürsten-Collegiums in einen Vereinsrath nicht Ihre Zustimmung zu geben.

Es kommt zur Abstimmung. Der Antrag des Abg. v. Bismark und Gen. zu §§. 65, 67 ꝛc. wird mit großer Majorität abgelehnt. Desgleichen der Antrag des Abg. Fock. Der von Wodiczka, für welchen auch v. Radowitz und die preuß. Minister stimmten, ebenfalls.

Es kommt der zweite Antrag von Fock: auf Wegfall des §. 68 zur Diskussion. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag motivirt und sonst Niemand das Wort ergriffen hat, wird der Antrag abgelehnt.

Der Ausschußantrag auf derartige Veränderung des §. 99, welcher dem Reichsvorstande auch außerhalb des Fürstencollegiums ein selbstständiges Veto verleiht, wird ohne Discussion einstimmig angenommen.

Fast einstimmig wird der Antrag von Urlichs angenommen, der eine Redactionsveränderung des §. 82 betrifft.

Für den Antrag des Abg. Stahl, welcher eine dreijährige Finanzperiode und nur für den außerordentlichen Etat die Bewilligung der Häuser fordert, — spricht der Abg. Reichensperger. Es dürfe nicht alle Gewalt in einer Hand liegen. Das absolute Steuerverweigerungsrecht sei nicht mehr bloß eine Garantie gegen Mißbrauch der Macht, sondern gehe darüber hinaus, es sei eine Demüthigung der Krone, eine Vernichtung ihrer Gewalt. Im englischen Parlamente denke Niemand daran, von dem Steuerverweigerungsrechte so Gebrauch zu machen, daß man das Budget nicht bewillige. Man begnüge sich dort mit der Demonstration, etwa 100 Pfd. zu streichen. Auch in Hannover sei ein ähnlicher Gebrauch. Man dürfe die Regierung nicht unmöglich machen können. Daher stimme er für den Stahl'schen Antrag.

Graf Schwerin erkennt den Stahl'schen Antrag als einen Satz derjenigen Doktrin an, welche formell die äußere Schale des Constitutionalismus unversehrt beibehalten wolle, die aber mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit den ganzen Inhalt herauszuschälen und die Form auszuhöhlen wisse. Königlich und parlamentarisch seien keine Gegensätze. Ich stimme entschieden gegen den Stahl'schen Antrag. — Abg. Triest spricht für den Stahl'schen Antrag.

Abg. v. Beckerath spricht sich gegen den Stahl'schen Antrag und namentlich gegen die Aufstellungen des Abg. v. Bismark aus. Alle schon vielfach berührten Punkte wurden scharf und schlagend von dem Redner nochmals hervorgehoben. Zur Rechten gewandt schloß er mit den Worten: „Meine Herren, wenn Sie den Bundesstaat nicht wollen — und Sie wollen ihn nicht — so sagen Sie es gerade heraus, wir werden Ihre Ansicht achten. Aber muthen Sie uns nicht zu, aus dem Bundesstaate eine Reaktionsmaschine zu machen, wie Sie ihrer bedürfen."

Abg. Stahl hält es noch einmal für nöthig, auf die während der Diskussion gegen ihn gerichteten Angriffe zu antworten und seine schon vielfach dargelegten Principien nochmals zu verdeutlichen. In Betreff der Beziehungen, welche man auf die englische Verfassung genommen, sagt der Redner, er habe in der Schule ein italienisches Sprüchwort gelernt, welches besage, „ein lateinischer Bock sei ein italienisches Wort." Das sei gerade auch das Verhältniß zwischen dem englischen und deutschen Constitutionalismus. Was dort ein Auswuchs, ein Fehler sei, gelte bei uns als constitutionelles Gesetz. In Betreff des ihm so oft vorgeworfenen Gegensatzes zwischen „königlich" und „parlamentarisch" behauptet er, daß in Preußen zwar der Form nach eine parlamentarische Staatsform bestehe, aber dem Wesen nach eine königliche. Wenn letztere nicht stattfände, so hätte das November-Ministerium schon sehr oft abtreten müssen. Sein Fortbestehen sei ein Beweis dafür, daß wir in der That eine rein königliche Regierung haben.

Nachdem schließlich noch der Berichterstatter Camphausen sich gegen die eingereichten Verbesserungsanträge, sowie gegen deren Begründung, ausgelassen, wird zur Abstimmung geschritten. Alle drei, die Budgetbewilligung betreffenden Abänderungsanträge der rechten Seite werden von der Versammlung abgeworfen. Der zweite in namentlicher Abstimmung mit 148 gegen 62 Stimmen. Schluß der Sitzung $4^1/_2$ Uhr.

Düsseldorf, 13. April. Das hier stehende Commando des grünen Husaren-Regiments, welches in Holstein steht, hat gestern Ordre bekommen, mit 140 Pferden und den neu ausgebildeten Rekruten ebenfalls dorthin zu seinem Regimente auszurücken. Als Tag des Abmarsches ist der 21. d. M. bestimmt.

Coblenz, 13. April. Behufs der Inspicirung der Garnisonen von Trier, Luxemburg und Saarlouis verläßt uns Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen morgen auf 8 Tage und hat der kommandirende General v. Hirschfeld bereits heute die Stadt verlassen, um den Prinzen auf dieser Reise zu begleiten. Das hiesige Offizier-Corps wird heute Abend noch Hochdemselben im Militair-Kasino einen glänzenden Ball geben.

Wien, 14. April. Binnen 5 Jahren soll der Stand der österreichischen Marine auf 2 Linienschiffe, 20 Fregatten und Corvetten und 12 Dampfer gebracht werden.

Das in Mainz seit 3 Jahren garnisonirende Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer soll durch das Infanterie-Regiment Benedek abgelöst werden.

In der Bacska herrscht ungemeiner Haß der Serben gegen die Deutschen. Erstere wollen jene Deutschen, welche vor der Beschießung von Neusatz in der Stadt ansäßig waren, daselbst nicht mehr dulden. Das „C. B. a. B." bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die Serben bei dem Aufbaue ihrer Häuser darauf Bedacht nehmen mögen, ihren Wohnstätten eine solche Ausdehnung zu geben, daß sie neben ihren Heiligenbildern und dem Portrait des Kaisers Nikolaus, den sie hoch in Ehren halten, auch einen kleinen Raum für Se. Majestät den Kaiser Franz Josef finden dürfen, damit ihre loyale Gesinnung auch durch äußere Zeichen kennbar werde.

Das Convict-Gebäude in Prag ist von einer hohen Person um den Betrag von 75,000 Fl. C. M. angekauft worden. Das Gebäude soll in eine Erziehungs-Anstalt für verwahrloste Kinder umgewandelt werden. Die Leitung dieser Anstalt soll den Liguorianern anvertraut werden.

In Verona hat am 7. d. M. in Gegenwart des Feldmarschalls Grafen Radetzky ein interessanter Artillerie-Versuch mit einer mobilen Mörser-Batterie stattgefunden. Man war von der Schnelligkeit überrascht, weil vom Auffahren der Batterie in ihre Aufstellung kaum drei Minuten gezählt wurden, als schon die Bombe aufflog. Diese Mörser wurden bereits in den letzten italienischen Kriegen und vorzüglich bei Vicenza mit Erfolg angewendet, allein es dauerte fast einige Stunden, und kostete angestrengte Arbeit, bis die Mörser abgeladen und ihr Feuer eröffnet werden konnte. Der ausgezeichnete Artillerie-General, Baron von Smolnik, hat zu diesem Zwecke eigene Mörserwägen verfertigen lassen, die sich wie Kanonen-Laffetten ab- und aufprotzen lassen.

Dem Vernehmen nach hat sich hier ein Verein gebildet, welcher, mit materiellen Mitteln hinlänglich ausgestattet, sich die Aufgabe gestellt hat, ein rein kirchliches Journal zur Bekämpfung der in neuster Zeit so vielfach aufgetauchten Angriffe gegen die katholische Kirche zu gründen.

Verflossenen Dienstag wurden im Verbrennhause am Glacis 22,800,000 Stück abgenützte Banknoten öffentlich verbrannt.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Chef des General-Quartiermeisterstabes F. Z. M. Freih. v. Heß, die Befugniß ertheilt, die Beförderung der Offiziere des General-Quartiermeisterstabes und Pionier-Corps bis einschließlich zum Hauptmann selbständig vorzunehmen, zu Beförderungen der Stabs-Offiziere aber Sr. Maj. die Vorschläge zu überreichen.

A* **München**, 10. April. [Verschiedenes.] Die Kammer der Abgeordneten beschäftigt sich in einigen Sitzungen mit Rechnungssachen. Ich hebe Einiges heraus, das auch für Ihre Leser Interesse haben dürfte. Für die active Armee wurde im Jahre 1845 — 46 eine Summe von 7,265,282, im Jahre 1846 — 47 7,340,500 fl. verausgabt. — Die Kosten des Festungsbaues von Germersheim belaufen sich auf 1,610,054 fl., diejenigen des Festungsbaues von Ingolstadt auf 2,080,653 fl. Die Gesammteinnahmen im Jahre 1845 — 46 betrugen 54,069,546 fl., die Ausgaben 46,953,830 fl.; im Jahre 1846 — 47 machte die Einnahme die Summe von 54,565,228 fl., die Ausgaben die Summe von 48,886,325 fl. aus. — Die Einnahme der Eisenbahnen betrug 869,251 fl., die Ausgabe 786,552 fl.

Diese Rechnungen haben alle ein sehr günstiges Aussehen; es ist aber nicht zu vergessen, daß sie aus einer vorrevolutionairen Zeitperiode sich datiren; die späteren Rechnungen werden das gerade Gegentheil zu diesen bilden. Die Revolutionen-Zeit hat in Baiern nicht nur die früheren Ersparnisse aufgezehrt, sondern noch ein Paar Dutzend Millionen dazu.

Am 25. August, dem Namensfeste König Ludwigs, werden 2 Prachtgebäude für das Publikum geöffnet werden. An diesem Tage soll namentlich die Enthüllung der kolossalen Statue Bavaria und die feierliche Einweihung und Eröffnung der prachtvollen als Privateigenthum dem Könige zugehörigen Basilika (Bonifaziuskirche) stattfinden.

Mit mehr Spannung als der Entwickelung der Dinge in Erfurt sieht man der Lösung des confessionellen Zwistes über die Eidesleistung zu. Wir können nicht begreifen, wie man zu einer Zeit, wo ohnehin so vieles an der Kunkel hängt, noch diesen confessionellen Hader ins Feld führt. Wenn wir auch die Reservation, wie sie von Seiten der katholischen Bischöfe anbefohlen worden ist, für nicht absolut nothwendig erachten, so ist dagegen die Maßregel des Ministeriums, welche Absetzung gegen Alle verhängt, welche den Eid nur mit jener Reservation leisten wollen, eine äußerst schroffe zu nennen.

München, 12. April. Einem Königl. Kriegsministerialreskript zufolge sollen Verzeichnisse jener Mannschaften eingereicht werden, die bei der Einnahme der Düppeler Schanzen thätig waren. Es wird für diese Waffenthat eine Dekoration verliehen werden.

Karlsruhe, 12. April. (Karlsr. Ztg.) Ihre Großherzogl. Hoheit die Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha ist, von Gotha kommend, heute Abend um halb 7 Uhr zum Besuch Ihrer Durchlauchtigsten Eltern hier eingetroffen und im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

Frankfurt, 13. April. Se. K. Hoh. der Großherzog von Darmstadt traf heute Mittag hier ein und stattete Sr. K. H. dem Kurfürsten von Hessen einen Besuch ab. — Wie man vernimmt, ist der bekannte Herr v. Blittersdorf dermalen auf einer Reise begriffen.

Hanau, 13. April. (Prozeß Lichnowsky.) Die Sitzung wird um 9 Uhr eröffnet. Die Angeklagten werden eingeführt; Georg hat sich der gestrigen Aufforderung des Gerichtshofs gemäß den Backenbart abnehmen lassen und jetzt nur noch einen starken Kinn- und Schnurrbart, sein Aussehen ist dadurch allerdings verändert. Ludwig hat sich den Bart ganz abnehmen und die Haare halblang scheeren lassen. Auch sein Aussehen ist dadurch wesentlich ein anderes geworden, namentlich sieht er viel jünger aus und das Gesicht entbehrt alles Haltes. Es wurde eine Verzichtserklärung in Betreff eines Zeugen an die Staatsbehörde abgegeben und dann mit der Zeugenvernehmung, soweit sie den objectiven Thatbestand bekunden soll, fortgefahren. Auch die heutigen Aussagen sind im Ganzen unwesentlich.

△ **Dresden**, 15. April. [Notizen.] Gestern überreichte der königl. Sardinische außerordentliche Kommissar, General Della Rocca, Sr. Majestät dem Könige sein Beglaubigungsschreiben und wurde darauf zur königlichen Tafel gezogen.

Diejenigen jungen Damen, welche die Freundschaft J. K. H. der Prinzessin Elisabeth genossen und Höchstderselben eine freundliche Erinnerung an das schöne Sachsenland und zugleich als Zeichen ehrerbietiger Hingebung und Liebe überreichten, haben von J. K. H. werthvolle goldene Armreifen erhalten. —

Der Tag der Ankunft des Herzogs von Genua ist noch nicht ganz gewiß.

Am 13. April beging in hiesiger Neustädter Pfarrkirche das eilfte Bataillon der dritten Infanterie-Brigade Prinz Georg den Jahrestag der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch den gemeinschaftlichen Genuß des heiligen Abendmahls.

Dresden, 14. April. (D. A. Z.) Gestern Morgen zwischen 3 und 4 Uhr ist der zuletzt im Amtsarrest-Local auf der Innern Pirnaischen Gasse inhaftirt gewesene und in Folge seiner Betheiligung an den Maiereignissen zum Tode verurtheilte vormalige Oberst-Lieutenant in griechischen Diensten, Heinze, von hier abgeführt und auf der Festung Königstein in sichern Gewahrsam gebracht worden. — Die zweiten Urtel über die zum Tode verurtheilten vier Festungsgefangenen sind noch nicht heraus, allein deren Bestätigung in zweiter Instanz ist kaum zu bezweifeln.

Freiberg, 11. April. Hier sind heute die Papiere des hiesigen Arbeitervereins mit Beschlag belegt und die Obmänner verhaftet worden. Auch nach dem benachbarten Konradsdorf wurde heute Mittag ein Beamter geschickt, um sich der Papiere des dortigen Bergarbeitervereins zu bemächtigen. (Dresd. Z.)

Schwerin, 13. April. Gestern sind der Oberappellationsgerichts-Raths v. Schröter und der Kammerrath v. Brock, Ersterer für die Justiz und Letzterer für die Finanzen, zu Staatsräthen ernannt und heute als solche dem Beamtenpersonale vorgestellt worden. (So bestätigt sich die von uns schon vor etwa vierzehn Tagen gegebene und von manchen Blättern bezweifelte Nachricht. D. R.) Für die auswärtigen Angelegenheiten und für das Innere zeichnen interimistisch im Auftrage die Regierungsräthe Knaudt und v. Bassewitz.

Der Großherzogliche Hof wird sich demnächst auf 6 Wochen nach Ludwigslust begeben.

Kiel, 13. April. (H. C.) In der gestrigen Sitzung der Landes-Versammlung veröffentlichte der Präsident folgende schon bekannte Beschlüsse aus geheimer Sitzung: Die Versammlung hat beschlossen der Vorlage der Regierung vom 4. April d. J., in Betreff der Aufbringung einer gezwungenen Anleihe (von circa 4 Mill. Mk.) und der Aufbringung einer Kriegssteuer (von circa 2 Mill. Mk.), unter Vorbehalt einer Beschlußnahme über das Kriegsbudget unter einzelnen (besonders von der Versammlung beschlossenen) näheren Bestimmungen, ihre Genehmigung zu ertheilen. (Wird der ausgesogenen Bevölkerung ein sehr angenehmes Geschenk sein. Uebrigens ein Zeichen mehr, daß die Revolution in den Herzogthümern in den letzten Zügen liegt. Es bleiben ihr nur noch Verzweiflungsmittel!)

Ausland.

Warum zögert das Haupt der katholischen Christenheit die heilige Stadt wieder zu betreten, oder warum mißtraut er dem französischen Volke und trägt doch kein Bedenken, die Franzosen zu empfangen und zu segnen? Hat es ihn zurückgeschreckt, daß man die für ihn errichteten Ehrenpforten nächtlicher Weile verbrannte, oder täuscht er sich durch die Hoffnung, daß eine Woche und noch ein Tag ausreichen werde, ihm die Herzen der römischen Bevölkerung wieder zu gewinnen? Wir meinen weder das Eine noch das Andere; es ist genug, daß im Kirchenstaate die französische und österreichische weltliche Politik mit einander streiten, es stehen sich dort auch, wenn man uns diesen Ausdruck gestattet, der französische und österreichische Katholicismus feindlich gegenüber. Frankreich, obschon vorzugsweise die ungläubigste Nation, kann sich dennoch nicht so weit von seinen römischen Traditionen entfernen, daß nicht selbst die geordnete Revolution immer wieder danach strebte, wenn auch nicht dem Papst zu gehorchen, so doch ihn zu beherrschen, und Oesterreich hat noch nicht so lange aufgehört die Kaiserkrone des heiligen deutschen Reichs zu tragen, daß es schon verschollen wäre, wie es dereinst der Schirmherr der römischen Kirche war. So steht der Papst zwischen Furcht und Hoffnung und es soll uns nicht befremden, wenn die widerstrebenden Einflüsse ihn dort hielten, wo er ist.

Frankreich.

** **Paris**, 13. April. In Folge der vom Minister des Innern angeordneten Schließung der demokratischen Vorwahlversammlungen war man nicht ohne Besorgniß neuer Unruhen, aber je lauter die Demokraten mit dem Munde gewesen und je unverschämtere Redensarten sie gegen die Regierung geführt, desto kleinlauter und bescheidener waren sie der Polizei gegenüber, dieweil „Herr Carlier nicht der König von Yvetot ist", wie's in einer allbeliebten Parodie auf ein Berengersches Lied heißt. Auf die erste Aufforderung des Commissairs gingen sie Alle, so Socs als Democs, fein ruhig nach Hause und überließen es dem Büreau irgend eine wortreiche Protestation dagegen zu erlassen. Je artiger sich also bei dieser Gelegenheit die Demokraten auf der Straße betrugen, desto unangenehmer wurden die Kamerdemokraten in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung. Baune interpellirte den Minister des Innern, der berief sich auf das Clubgesetz vom vorigen Jahre und nun wurde das parlamentarische Schauspiel „der Sturm" zum so und so vielsten Male wiederholt, nur daß jetzt gewöhnlich die Rechten mit eben so viel Feuer und Geräusch deklamiren als die Linken. Aber immer noch wie sonst schließt das Stück mit der Tagesordnung. Die Wahlvereine haben durch die Nachwahl für den 28. April alle Bedeutung verloren, der conservative Wahlverein bleibt bei Fernand Foy stehen, Fernand Foy ist die Spitze und die Summe seiner Weisheit, er sieht nichts, er kennt nichts und weiß nichts außer Fernand Foy und gestern konnte man in dem legitimistischen Repräsentantenverein das außerordentliche Schauspiel haben einen Berryer um die Stimme der Legitimisten für einen Foy bitten zu hören. Leidet der conservative Wahlverein an unheilbarer Schwäche, so geht es dem socialistischen nicht besser, der Letztere weiß nur, wen er nicht wählen will, aber nicht wen er wählen soll. Girardin ist beseitigt durch Düpont, Düpont wird beseitigt durch den Dichter Berenger, dieser durch den Bildhauer David, dieser wieder durch einen Unteroffizier, dessen Namen ich vergessen habe, dieser letztere endlich durch einen Herrn Villegardel, dessen Name so unbekannt ist, daß man ihn nicht zu vergessen braucht. Das Pariser Bülletin widerlegt heute die gestrige Nachricht der Patrie, daß das Ministerium die Repressivgesetze gegen die Presse zurückziehen werde und die Patrie schweigt dazu. Ingleichen läugnen heute die Regierungsblätter, daß der Präsident gestern durch Worte insultirt worden, als ihm in den Champs-Elysées ein Pferd vor dem Wagen stürzte und doch ist das Faktum richtig, ich habe es aus dem Munde eines Augenzeugen. Wenn ich Ihnen gestern schrieb, der orleanistische Repräsentantenverein der Rue Richelieu rühme sich jetzt seiner republikanischen Gesinnung, so kann ich Ihnen heute das Nähere darüber berichten. Sie erinnern sich gewiß des Friedenscongreßmenschen, des rationalistischen Pfarrer's Cocquerel, dieser, der bei Allem ist, ist natürlich auch bei dem Richelieuverein und machte neulich ganz plötzlich den Antrag, die Mitglieder sollten sich feierlich für aufrichtige Republikaner erklären. Mit ungeheuerm Applaus angenommen. Als aber der Namensaufruf stattfand, entfernte sich Einer der Herren nach dem Andern und Pastor Cocquerel befand sich plötzlich in Gesellschaft seines Antrags ganz allein dem Büreau gegenüber. Noch immer hört man von Soldatenmeutereien und Insubordinationen, die in Angers namentlich einen höchst bedenklichen Charakter gehabt haben sollen. Der socialistischen Demonstration eines Bataillons vom elften leichten Regiment machte ein Bataillon des 47. Linien-Infanterie-Regiments eine legitimistische, und so scheint die Zeit nahe zu sein, in der die Soldaten eines Heeres, eines Vaterlandes sich gegen einander schlagen werden. Das ist ein Triumph der Revolution. Herr von Falloux hat Nizza verlassen, aber schwerlich kehrt er nach Paris zurück und geschieht es, so wird er nur kurze Zeit hier verweilen. Ich höre, daß er eins seiner Schlösser in Angoumais für sich in Stand setzen läßt, um es künftig zu bewohnen. Herr von Persigny wird in nächster Zeit, wie es heißt, wieder in einer außerordentlichen Mission, nach Berlin zurückkehren. Der Minister des Innern verlangt einen Credit von 200,000 Fr. zur Feier des 4. Mai; die Budget-Commission wird sich sofort mit diesem Antrag beschäftigen. Von Granier de Cassagnac erscheint eine „Geschichte der französischen Revolution." Von Lucian de la Hodde erscheint eine „Geschichte der geheimen Gesellschaften und der republikanischen Partei in Frankreich."

Die Ruhestörungen in Rouen wegen Verbots der Aufführung des „ewigen Juden" währen fort. Gestern mußten Zusammenrottungen vor dem Theater mit Gewalt zerstreut werden. Der Maire der Stadt Rouen hat deswegen die Sperrung der beiden Stadttheater angeordnet.

Paris, Sonntag 14. April, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) **Der heutige „Napoleon" bringt die ihm auf telegraphischem Wege zugekommene Nachricht, daß der Papst Terracina passirt und am 8. nach Frosinone gegangen ist.**

Großbritannien.

* **London**, 13. April. Im Hause der Lords beantragte Lord Campbell die dritte Lesung der einen Gefängnißbill. Lord Lyttelton war dagegen, weil er die Maßregel als ein bloßes Experiment nicht billigen könne. Lord Wodehouse hielt eine längere Rede dafür. Graf von Ilchester ist für die Deportation. Lord Stanley beleuchtet die Schwierigkeiten, die die Regierung finden dürfte bei der Ausführung des neuen Planes. Nach einer kurzen Conversation zwischen Lord Monteagle und Graf Grey über die Deportation nach Irland erhielt die Bill die dritte Lesung. Bei den Gemeinen entwickelte heute Disraeli sein Amendement zu dem ministeriellen Antrag, keine Commission zu ernennen, um diejenigen Beamten zu ermitteln, deren Gehalte reducirt werden könnten. Er verlangt, das Haus solle erklären, es sei in dieser Angelegenheit hinlänglich informirt und überlasse, mit der ganzen Verantwortlichkeit, dem Gouvernement allein, die betreffenden Vorschläge zu machen. Sir Benjamin Hall (der Schwager des Preuß. Gesandten (Ritter Bunsen) unterstützte den Antrag des ersten Lords des Schatzes auf Einsetzung einer Commission. Das D'Israelische Amendement wurde mit 250 Stimmen gegen 159 verworfen. Ebenso wurde ein Amendement von Horsmare, der auch die Einkünfte der Geistlichkeit der betreffenden Commission zur Begutachtung überweisen wollte, mit 208 Stimmen gegen 95 verworfen und der Antrag des Cabinets auf Niedersetzung einer Commission angenommen.

Schweden.

Stockholm, 5. April. Die Bevölkerung der Hauptstadt hat sich seit dem vorigen Jahre von 90,418 auf 91,545 Köpfe gehoben. —

Griechenland.

Piräus, Dienstag, den 9. April. (Tel. C. B.) **Die Conferenzen werden fortgesetzt. Die brittische Flotte hat das Jahresfest der griechischen Erhebung mitgefeiert.**

Türkei.

Constantinopel, Sonnabend den 6. April. (Tel. C. B.) **Die Flüchtlingsfrage ist gelöst. Heute fand die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs zwischen der Pforte und Oesterreich statt.**

Aus Peking in China wird der Tod der Kaiserin Wittwe gemeldet.

Konstantinopel, den 21. März. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, M. Marsh, ist vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen worden: diese neue Legation scheint hier zu einem großen Einfluß berufen zu sein; man bemerkt schon, daß Marsh im Sinne des Sir Stratford Canning handelt, und daß die Gesandtschaften von Amerika und England sich gegenseitig unterstützen.

Die Relationen zu Oesterreich sind noch immer unterbrochen, vielleicht wird Herr von Prokesch, der an die Stelle Stürmer's zum Internuntius ernannt ist, glücklicher sein.

Braunschweig, den 14. April. (M. C.) Gestern wurde die Ruhe unserer Stadt durch einen Tumult gestört. Die Veranlassung dazu liegt in folgenden Verhältnissen: Vor einigen Monaten hatten die hiesigen Tischlergesellen ihre Herberge eigenmächtig in das Haus eines Tischlers verlegt, dem gesetzlich die

---

ständlich, da Duncker in officio gewiß längst dieses Lampenlicht ausgelöscht hätte. —

— † Die kunstsinnigen Taschendiebe, welche vorzugsweise in den Theatern Geschäfte machen, halten sich in der Regel im Parterre auf, damit sie im „Kommen" und „Gehen" nicht genirt sind. Ihre Zahl und ihr Geschäftsbetrieb soll sich jetzt wieder sehr gesteigert haben. — Ist denn kein Duncker da?

— † Wir freuen uns, daß, von der Messe zurückkehrend, die Herren L....n und G....n im Wagon des gestrigen Bahnzugs der Anhaltischen Eisenbahn eine so ausgezeichnet freundliche Meinung über die Kreuzzeitung, resp. den Zuschauer an den Tag legten, und bitten wir dringend um baldige Benachrichtigung, in welcher Verbindung Herr G....n zu dem glänzenden Etablissement am Werderschen Markt steht, um unsern weitern Dank abstatten zu können.

— † Für die Beschickung der Londoner großen Gewerbe-Ausstellung durch preußische Gewerbtreibende ist vom Ministerium des Handels eine Commission unter der amtlichen Bezeichnung „Commission für die Industrie-Ausstellung in London" hier gebildet, und Herr Geh. Ober-Finanz-Rath v. Viebahn zum Vorsitzenden ernannt worden.

Warum nicht besser zum Vorsteher? — Als Vorsitzender dürfte Herr v. Viebahn die dienlich große Commission noch weniger übersehen können!

** Concert. — Frln. Henriette Nissen ließ sich gestern Abend im Saale der Singakademie zum zweiten Male hören. Ein feines, glänzendes Publikum, in dessen Reihen alle Nüancen der Berliner Musikwelt spielten, füllte den Saal und legte durch seine Gegenwart ein vollgültiges Zeugniß ab für den guten Klang, den der Name der Sängerin bereits durch ihre erste Concertgabe in dem kunstsinnigen Berlin gewonnen hat. Eine würdige Ouvertüre des zu erwartenden Kunstgenusses bildete der erste Satz des Trio von Beethoven (B-dur), von dem Concertmeister Herrn H. Ries, dem Pianisten Hrn. Studemundt und dem Violoncellisten Hrn. Viereck mit künstlerischer Weihe ausgeführt. Frln. Nissen sang zuerst eine „Celebre Aria," von Stradella, die dieser 1667 componirt hat, gewiß ohne zu ahnen, daß seine Composition fast 200 Jahre später in der Singakademie zu Berlin von einer schwedischen Nachtigall dem deutschen Kunstgefühle vorgeflötet werden würde. Zeigte Frln. Nissen sich in diesem feierlichen Gesange als Meisterin des Vortrages ernster und gemessener Tondichtung, so erschien sie in den darauf folgenden Arien von Bellini und Verdi auf der Höhe des Rufes, den sie sich als dramatische Sängerin in Paris, Mailand, Bologna (hier unter den Auspicien Rossini's), Rom u. s. w. erworben hat. Zum Schluß sang sie, nach zwei Liedern von Schubert, schwedische Lieder, durch deren bald elegische, bald humoristische Klänge sie das Publicum so enthusiasmirte, daß sie da capo singen mußte. Sie begleitete diese Lieder selbst, während bei den übrigen Gesängen Herr Capellmeister Taubert accompagnirte, der, wie sich von ihm nicht anders erwarten läßt, eben so discret als bestimmt in alle Intentionen der Sängerin einging. Mehr, als der ihr gezollte reiche und rauschende Beifall, der ihr nicht nur folgte, sondern sie auch empfing, ehrte den Kunstwerth der jedenfalls ausgezeichneten Gesangs-Erscheinung die Feierstille, mit der Alle den bald schmetternden, bald perlenden Tönen lauschten, und es blieb nur der Wunsch übrig, daß die Hoffnung, Frln. Nissen auf der Bühne zu sehen, sich erfüllen möge. — Hr. Studemundt als Pianist und Hr. Viereck als Violoncellist ernteten gleichfalls lebhaften und verdienten Beifall für die nicht gewöhnliche Virtuosität, mit der sie ihre Instrumente beherrschen. Nur sollte Hr. Viereck etwas weniger steif und kerzenhaft am Violoncello sitzen; seine künstlerische Haltung erhält dadurch etwas Gezirtes, Gezwungenes, und es schadet ja nichts, wenn man dem Künstler eine gewisse Einlauschung und Hingebung in und an sein Instrument anmerkt. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Georg, beehrte das Concert in der Hofloge mit seiner Gegenwart. Unter den Hörern im Saale wurden der Graf Westmoreland, die Gemahlin des schwedischen Gesandten und auch eine zur türkischen Gesandtschaft gehörige rothe Mütze bemerkt.

— Theater. Auffallender und ungewohnter Weise war gestern bei der ersten Aufführung von Shakespeare's „Was ihr wollt" das Schauspielhaus nur auf den ersten Plätzen zahlreich besucht und das Publikum trotz der im Ganzen guten Darstellung sehr lau. Die Herren Döring, Dessoir, Gern und Krüger hatten sich tüchtig in den Shakespeare'schen Humor hineingelebt und gaben abgerundete wirksame Charaktere. Ebenso waren Frau Thomas als „Olivia" und Frau v. Lavallade als Zofe gut und sicher, dagegen hatte offenbar Fräulein Viereck als „Viola" ihre Aufgabe nicht begriffen und gab statt des schalkhaften Humors und der leichten weiblichen Gewandtheit dieser Rolle zu viel Declamation.

Am Schluß wurden sämmtliche Darsteller gerufen. Anerkennung verdient es, daß die Intendantur sich bemüht hat, dies Werk in seiner drastischen Originalität und ohne Verkümmerung dem Publikum vorzuführen.

Am Donnerstag wird statt der „Hugenotten" — die Oper „Martha" gegeben.

Von Mosenthal, dem Vater des famosen „Volksschauspiels" Deborah, ist ein neues Stück „Cäcilie von Albano" an der Königl. Bühne angenommen, und sind die Rollen bereits gestern vertheilt. Frau Thomas giebt die Titelrolle; die Aufführung findet Anfang Mai statt.

Berechtigung zur Aufnahme derselben nicht zusteht. Vorgestern war sodann eine polizeiliche Verfügung ergangen, das Herbergeschild von jenem Hause herabzunehmen, und da man bei Vollziehung derselben Widerstand besorgte, hatte die Polizei die Nacht auf gestern benutzt, um das Schild in aller Stille abnehmen zu lassen. Darüber brach am gestrigen Tage der Unwille der Tischlergesellen aus; sie wußten sich des Schildes, das in der von der Polizei bestimmten Herberge untergebracht war, mit Gewalt bemächtigten und hängten es unter Mittag jubelnd an die ihnen zusagende frühere Stelle. — Inzwischen erfolgte nun gestern Nachmittag in Folge einer außerordentlichen Ministerial-Sitzung die vom Herzoge verheißene schließliche Entscheidung, nach welcher die Herberge verlegt wird.

Gestern Abend rottete sich ein roher Haufe, großentheils aus Gassenbuben, zusammen, die unter wildem Geschrei und gellendem Pfeifen das Haus des Polizei-Inspektors bestürmten und daselbst einige Läden und Fenster zerstörten. Die Bürgerwehr, von der aus Vorsicht ein Bataillon unter die Waffen gerufen war, ließ sich dabei nicht sehen, und auch als nach jenem Tumult der Generalmarsch geschlagen wurde, weil man noch neuen Pöbel-Muthwillen besorgte, erschien sie nur in geringer Zahl. Jedoch war auch dieses schon hinreichend, um die Unruhestifter zu verscheuchen.

Berliner Getreidebericht.

Den 13. April. Unser Markt hat bei den stärkeren Zufuhren aufs Neue nachgegeben. Die Kauflust blieb einzeln, der Umsatz schwach und das Geschäft überhaupt ist in sehr enge Grenzen gewiesen.

In Weizen sind einige Partien umgesetzt zu Preisen, die eine Erniedrigung von reichlich 2 Rt. zeigen und die ferner kaum zu bedingen sind. Es sind bunt. poln. Weizen 88 Pfd. zu 46½ Rt., 89½ Pfd. zu 48 Rt., 89 Pfd. zu 47 Rt., 89 Pfd. blauspitziger 43½ Rt., heute 89½ Pfd. schöner weißer Guhrauer zu 51 Rt., 88 Pfd. bunt. poln. 46 Rt. verkauft.

Für Roggen wissen wir eine besondere Aenderung nicht anzugeben. — Es will sich für dieses Korn durchaus keine Meinung bilden, und wenn ja zuweilen eine kleine Besserung aufzukommen scheint, so wird sie gleich wieder durch vermehrte Anerbietungen niedergehalten und zurückgedrängt. Die Flaue blieb vorherrschend. Heute ist gar nichts gemacht und der Preisstand pr. Frühjahr und pr. Mai — Juni 24⅓ a 24¼ Rt., pr. Juni — Juli 25¼ Rt. B., 25 G., pr. Juli — August 25⅓ Rt. B., 25¼ Rt. G., pr. September — October 26⅓ Rt. B., 26⅙ Rt. G. Die Preise für loco Waare sind 25 — 26½ Rt., eine Ladung 85¼ Pfd. ist gestern zu 25½ Rt. begeben.

Gerste ohne Geschäft, große 19—21, kleine 17—19 Rt.

Hafer bleibt meistens zu unveränderten Preisen auf das Detailgeschäft beschränkt. Für den Frühjahrs-Termin scheint noch Mehreres zur Abwicklung zu fehlen, da das Eintreffende bereits seine Bestimmung hat, und anderweitige Zufuhren absichtlich zurückgehalten werden, um die Preise zu schrauben. Frühere Verkäufer sehen sich daher genöthigt, höhere Gebote zu machen. 15¼ Rt. pr. 50 Pfd. ist heute willig zu bedingen, während auf 16 Rt. gehalten wird.

Erbsen, Kochwaare 29—32 Rt., Futterwaare 26—27 Rt.

Kleesaat, rothe 8—15, weiße 7—13 Rt. nach Qualität. Thymotheesaat 8½ Rt. bez.

In Rappsaat sind nur Kleinigkeiten gehandelt, Preise sind unbekannt geblieben. Sommersaat war zu 60 Rt. käuflich.

Die Berichte über den Stand der Felder lauten im Wesentlichen nicht anders wie die vorherigen.

In Rüböl hatten wir bei langsam rückgängigen Preisen ein kleines Geschäft. Wir befinden uns jetzt in einer Uebergangs-Periode und hoffen auf eine Entscheidung, die uns jeder Tag bringen kann, daher auch die gegenseitige Zurückhaltung, in größere Unternehmung einzugehen. Heute waren indeß mehr Verkäufer am Markt, wodurch die Preise weiter nachgeben mußten und sich wie folgt stellten: Loco 11⅓ Rt. B., pr. April 11⅓ Rt. bez. u. B., 11¼ Rt. G., pr. April — Mai 11⅙ a 11⅙ Rt. verkauft, 11⅙ Rt. B., 11 a 11 1/12 Rt. zu machen, pr. Mai — Juni 10⅚ Rt. B., 10¾ Rt. G., pr. Juni — Juli 10⅚ Rt. B., 10⅔ Rt. G., pr. September — October 10⅔ a 10⅝ u. 10 7/12 Rt. verkauft, 10⅝ Rt. B., 10½ Rt. G.

Leinöl loco 11 1/12 Rt. B., pr. April 11⅛ Rt. B., pr. April — Mai 11¼ Rt. B., 11 Rt. G.

Mohnöl 14½ a 14 Rt. Hanföl 13½ Rt. Palmöl und Südseethran 12¼ a 12 Rt.

Spiritus hat sich im Preise behauptet und bleibt in loco wie pr. April — Mai gefragt, weil Alles gelagert wird. Dagegen sind Sommer-Termine mehr offerirt. Heute in loco ohne Faß 14 Rt. bez. u. G., mit Faß pr. April — Mai 14 a 14 1/12 Rt. bez. u. G., 14⅙ Rt. B., pr. Mai — Juni 14⅙ a 14⅙ Rt. bez., 14¼ Rt. B., pr. Juni — Juli 14⅔ Rt. B., 14⅓ Rt. G., pr. Juli — August 15 Rt. B., 14⅚ Rt. G., pr. August — September 15⅓ Rt. B., 15⅙ G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 40 Wispel 48 — 53 Rt., Roggen circa 60 Wispel 26 — 28 Rt., Gerste circa 55 Wispel 18½ — 22 Rt., Hafer circa 130 Wispel 17 — 21 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 6. bis 11. d. Mts.:

Neustadt-Eberswalde: 787 Wspl. Weizen, 940 Wspl. Roggen, 226 Wispel Gerste, 334 Wispel Hafer, 83 Wispel Erbsen, 289 Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, 600 Ctr. Rüböl, 155 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Brieskow: 87 Wispel Weizen, — Wspl. Roggen, 31 Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 1200 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Summa: 874 Wispel Weizen, 940 Wispel Roggen, 257 Wispel Gerste, 334 Wispel Hafer, 83 Wispel Erbsen, 289 Wispel Oelsaat, 1200 Ctr. Mehl, 600 Ctr. Rüböl, 155 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Vom 20. Februar bis 11 März 1850: 4750 Wispel Weizen, 3237 Wispel Roggen, 309 Wispel Gerste, 1827 Wispel Hafer, 93 Wispel Erbsen, 379 Wispel Oelsaat, 19,355 Ctr. Mehl, 1300 Ctr. Rüböl, 155 Ctr. Leinöl, 872 Ctr. Thran, 60,000 Quart Spiritus.

Die Luft war in den verflossenen Tagen meistens kühl und feucht. — Am Mittwoch hatten wir starken Regen, und der Landmann verlangt zur Bestellung der Sommersaat, da es hohe Zeit ist, warmes und trockenes Wetter.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Eine herrschaftliche Sommer-Wohnung
an einer 20 Minuten von Berlin entfernten Eisenbahn-Station, mitten im Garten gelegen, bestehend aus 1 Saal, 5 Stuben, Küche, Kammern rc., ist für die Sommermonate oder auch als beständige Wohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Eine freundlich möblirte Stube ist Hirschelstraße No. 15. par terre zu vermiethen.

Sowohl Geschäfts- als Privatleute
können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres B. H. poste restante Mainz franco. Auch befördert das Intelligenz-Comtoir in Berlin Adressen sub Q. 34.

Widerlegung.

Von einem kleinen Ausfluge zurückgekehrt, lese ich in einem Berliner Zeitungsartikel Folgendes:
„Das Gastspiel des berühmten Räder aus Dresden folgt. Ein „Gastspiel Beckmanns wurde dagegen aus sehr bekannten Gründen abgelehnt rc."

So wenig es mir darum zu thun sein kann, die Quellen oder Motive erörtern oder untersuchen zu wollen, aus denen der mich betreffende Inhalt jenes Artikels entsprungen ist, so kann ich doch nicht umhin, denselben hiermit öffentlich als eine „Lüge" zu bezeichnen. Seit Jahren war es allerdings mein innigster Wunsch, in Berlin vor meinen Gönnern und Freunden einmal wieder erscheinen zu können, — knüpfen sich doch an diese meine frühere Heimath die freundlichsten und schönsten Erinnerungen meines Lebens, — so sehr mich daher auch die an mich ergangene Einladung einer anderen Bühne Berlins zum Gastspiel erfreute und ehrte, eben so wenig konnte es mir doch in den Sinn kommen, schon meiner hiesigen Stellung wegen mich mit der jetzigen Direction des Königstädtischen Theaters in Geschäftsverbindung irgend einer Art jemals einzulassen.

Wien, den 14. April 1850.

Fritz Beckmann,
König. Kaiserl. Hofschauspieler.

Pferde-Auction.

Montag, den 13. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, soll hierselbst in dem Königl. Ober-Marstall-Gebäude, breite Straße Nr. 36., eine Anzahl meistens in dem Königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt a. d. Dosse gezogener, ausgemusterter und überzähliger Pferde an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Friedrichsd'or — für welche auch 5⅔ Thaler in Courant eingezahlt werden können, — verkauft werden.

Die zu verkaufenden Pferde, welche sämmtlich angeritten und mehr oder weniger thätig sind, gehören großentheils der Vollblut-Race an und bestehen aus:

a) circa 11 Stück Hengsten und Wallachen von 4 Jahren ab und darüber,
b) circa 13 Stück meistens vierjährige Stuten.

Sämmtliche Pferde können am 11. und 12. Mai c. an dem bezeichneten Orte besehen werden, und ist das Nähere aus den gedruckten — vom 6. Mai ab auf dem Königl. Ober-Marstall-Amte, sowie in dem Gestüt-Kassen-Local zu Neustadt a. d. Dosse bereit liegenden Listen zu ersehen.

Berlin, den 10. April 1850.

Königliche Gestüt-Verwaltung.

Den an mich mehrfach ergangenen Aufforderungen zu genügen, habe ich mich entschlossen, Damen Unterricht in der höheren Gesangkunst zu ertheilen. Das Honorar für den Unterricht in meiner Wohnung beträgt pr. Stunde 1 Rt. Bei Ertheilung des Unterrichts außer dem Hause sind die näheren Bedingungen zu erfahren bei

M. Fließ geb. Ehnes,
fr. K. K. Oester. Hof-Opernsängerin,
Magazinstr. Nr. 17.

Die Wahlmänner des 2. Wahlkreises zur 1. Kammer werden ersucht, zur Vorbereitung einer neuen Wahl sich am **Freitag den 19. April, Abends um 7 Uhr,** im Saale des Königl. Gewerbe-Instituts, Klosterstr. No. 36., zu versammeln.

Burtz. Lehnert. Voigt.

Des am nächsten Sonnabend im Kroll'schen Lokale veranstalteten Festes wegen fällt sowohl die General-Versammlung am Donnerstag, als auch die Versammlung der Vertrauens-Männer am Sonnabend Abend aus; es finden diese dann acht Tage später statt, was wir zur Kenntniß unserer geehrten Bundes-Brüder hierdurch bringen.

Berlin, den 15ten April 1860.

Der Treubund mit Gott für König und Vaterland.

Fertige Wäsche zu sehr billigen Preisen.

Rein leinene gut genähte Damen- und Herrenhemden das ½ Dtzd. 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8 und 9 Rt. Oberhemden von Bielefelder Leinen mit feinem Einsatz das ½ Dtzd. von 9½ Rt. Sehr feine, durchweg von egalem Leinen das ½ Dtzd. 12, 14, 15, 16 bis 22 Rt. Englische Shirting-Oberhemden das ½ Dtzd. 5, 5½, 6 und 7 Rt.

Sämmtliche Oberhemden sind nach der neuesten Pariser Façon sehr sauber, bequem und gut sitzend gearbeitet.

NB. Einen bedeutenden Posten Bielefelder und Creas-Leinen, so wie rein leinene Taschentücher in größter Auswahl ebenfalls sehr billig.

L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.

Aufträge von außerhalb erbitte franco, und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Wir machen, um Irrungen vorzubeugen, bekannt, daß **Franz Duncker** die von **Wilhelm Besser** gegründete und von den Erben desselben bisher fortgesetzte **Verlagsbuchhandlung** angekauft hat, während **Wilhelm Hertz** nach wie vor die **Bessersche Sortiments-Buchhandlung (W. Hertz). 44. Behrenstraße,** deren Verlag stets den Namen Wilhelm Hertz trägt, für seine eigene Rechnung fortführt.

Berlin, 1850. April.

Wilhelm Hertz,
(Bessersche Sortiments-Buchhandlung),
44. Behrenstraße.

Franz Duncker,
(Wilhelm Bessersche Verlags-Buchhandlung),
Seegershof v. d. Brandenburger Thor.

Wachstuch, gemalte Fenster-Rouleaux, Fenster-Vorsetzer und wollene Teppiche EIGENER FABRIK

billigst bei **B. Burchardt & Söhne, Fabrikanten,** Spandauer Straße No. 50.

Frisch geräucherte Marehnen empfing

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. Unter den Linden. (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10.

Hydrogène liquide
zu Garten-Tisch-Lampen, wie auch
Gas-Spiritus
zu den Müllerschen Gas-Kronen
empfehlen in bester Qualité

Gebrüder Müller,
No. 16. Markgrafenstraße No. 16.

Zur Aussaat für Landwirthe.

Aechten amerikanischen Mais von directer Beziehung empfiehlt die Handlung

J. F. Poppe u. Comp. in Berlin,
Neue-Friedrichsstr. Nr. 37.

D. Levin, Hausvoigtei-Platz 13.,
empfiehlt eine reiche Auswahl der neuesten Cachemirs u. Mousselin de laine zu 6, 7, 8, 9 und 10 Sgr. pr. Elle.

Aecht Persisches Insektenpulver
empfehlen

J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Das Haupt-Depot ächt französischer Jaconas bei Rudolph Hertzog, 15. breite Str. 15.

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die großen Sendungen neuer Jaconas aus den Fabriken des Elsasses eingegangen.

Die Auswahl ist besonders reich in größeren und kleineren Dessins in allen Farben und mille fleurs; die Preise stellen sich für die feinste (Pariser) Qualität:

die Robe 3 Rt. und 4 Rt.
die Elle 7½ Sgr. und 10 Sgr.

Die Vorräthe in Jaconas der letzten Saison sind nun **zum gänzlichen Ausverkauf** gestellt, und werden hiermit bedeutend unter den kostenden Preisen offerirt:

die Robe 1 Rt. 18 Sgr., 2 Rt. und 2 Rt. 15 Sgr. oder
die Elle 4 Sgr., 5 Sgr. und 6½ Sgr.
Reste noch billiger.

Seidene Müller-Gaze (Beutel-Tuch)
empfiehlt in allen Nummern in vorzüglichster Qualität

die Fabrik von Wilhelm Landwehr,
Königsstraße No. 44. in Berlin.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Wiener Halle, Friedrichsstr. 56.

Aecht Schlesisches Felsenkeller-, so wie Schlesisches Doppel-Bier wird von neuer norddeutscher Bedienung verabreicht. C. Schmidt.

Mantillen und Visites
nach den neuesten Pariser Facons,
in Changeant à 5, 6, 7, 8 bis 10 Thlr.,
in schwarzem Glanz-Taffet
à 3½, 4, 5, 6, 7, 8 bis 10 Thlr.,
in Atlas und Moiree
à 6, 7, 8, 9, 10 bis 20 Thlr.,
in ächtem Sammet
12, 15, 18 bis 30 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft der zwischen uns bestandene Societätsvertrag am heutigen Tage aufgelöst und das von uns seither für gemeinschaftliche Rechnung geführte

Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrikations-Geschäft

mit allen Activis und Passivis auf unsern Franz August Richter allein übergegangen ist.

Die Firma A. Hammer u. Co. erlischt mit dem heutigen Tage. Wir danken für das uns gütigst geschenkte Vertrauen, und bitten, solches auf den jetzigen Inhaber des Geschäfts, der dasselbe auf die bisher betriebene Weise und mit ungeschwächten Mitteln unter der Firma

Franz August Richter

fortsetzen wird, übertragen zu wollen.

Berlin, den 15. April 1850.

A. Hammer u. Co.

Dampfschifffahrt zwischen Königsberg und Stettin.

Das Dampfschiff „Königsberg," elegant und bequem eingerichtet und mit einer guten Restauration versehen, fährt in diesem Jahre

von Königsberg nach Stettin am 5, 15 und 25. | von Stettin nach Königsberg am 10, 20 und 30.
jeden Monats früh 6 Uhr.

Passagier-Preise: I. Cajütte 8 Rt. II. Cajütte 6 Rt. Deck 2 Rt. 15 Sgr. zwischen Königsberg und Stettin.

Frachten nach dem Tarif, der in unserer Expedition in Stettin bei Herrmann Schulze am Dampfschifffahrts-Platz, und in Königsberg auf dem Dampfschifffahrts-Platz (Lizentstraße) eingesehen werden kann.

Die Güter können direct an die vorgenannten Expeditionen addressirt werden.

Die Direction der Dampfschifffahrt des Königsberger Handels-Vereins.
Schlott. Schnell. Frisch.

Ungarische Central-Eisenbahn.

Mit Bezug auf die unterm 19. v. M. in den hiesigen Blättern im Auftrage des bevollmächtigten Directoriums der Ungarischen Central-Eisenbahn veröffentlichte Kundmachung vom 7ten März c., nach welcher der Austausch der Actien dieser Bahn gegen Staatsschuldverschreibungen vom 1. Mai ab in Wien beginnt, zeigen wir hierdurch an, daß die neuen Obligationen gegen Einlieferung der Actien, so wie die fälligen Zinsen in den ersten Tagen desselben Monats, unter Erlag etwaniger Spesen, bei uns, Zug um Zug, in Empfang genommen werden können.

Berlin, den 15. April 1850.

Hirschfeld und Wolff,
Linden Nr. 27.

Kurstraße Nr. 1. ist eine elegant möblirte Stube mit und ohne Kabinet sofort oder zum Ersten zu vermiethen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emma Hallich mit Hrn. Herrmann Klage hies.; Frl. Hulda Wolfsheim mit Hrn. Julius Hansen hies.; Frl. Minna Schönebeck mit Hrn. Aug. Wilke zu Neustadt-Eberswalde; Frl. Auguste Zegler mit Hrn. Dr. Hentschell zu Wittstock.

Verbindungen.

Hr. Hofrath Brünnow mit Frl. Johanna Buchholz hies.; Hr. Geh. Secr. Rohde mit Frl. Minna Prange hiers.; Hr. Eugen v. Byern mit Frl. Emilie Henkel zu Nauenburg; Hr. Herrmann Kley mit Frl. Annais Ferrouillat-Duffablon zu Paris.

Geburten.

Fernen Verwandten und Freunden die Nachricht von der heute erfolgten glücklichen Entbindung meiner lieben Frau Louise geb. Kramer von einem gesunden Knaben.

Carlsruhe, den 7. April 1850.

C. Bauer,
großh. badischer Hauptmann.

Ein Sohn dem Hrn. Jean Kohlweck hies.; Hrn. Apotheker Kaumann hies.; Hrn. B. Burgwitz hies.; Hrn. Gustav Hungar zu Rheinsdorf; Hrn. Louis Wachsmuth zu Brandenburg; eine Tochter dem Hrn. C. J. Lehmann hies.; Hrn. Kuchenbuch zu Fürstenberg; Hrn. Salomon Meyer hies.; Hrn. Rechtsanwalt Consentius zu Sangershausen; Hrn. David Friedländer zu Stolp; Hrn. Kreisgerichts-Direktor Hartmann zu Gerhausen.

Todesfälle.

Herr Registraturrath Jänicke hies.; Rathsmauer-Meister Müller hies.; Hr. Rentier Anger hies.; Hr. Martin Blisse hies.; Hr. Prediger Felgentreber zu Wandlitz; Hr. Aug. Miethe zu Starkow; Hr. Sek.-Lieut. v. Ramin zu Halberstadt; Frau Ober-Postsecr. Schütz zu Burg; Hr. Gasthofsbesitzer Sack zu Pförten.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 16. April. Im Opernhause. 47ste Abonnements-Vorstellung: „Wallensteins Lager." Schauspiel in einem Aufzug, von Schiller. Hierauf: „Paul und Virginie". Pantomimisches Ballet in einem Act, nach Gardel, von Hoguet. Musik componirt und arrangirt von Gährig. Anf. halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 20 sgr. Erster Rang und erster Balkon daselbst 1 thlr. Parterre, dritter Rang u. Balkon daselbst 15 sgr. Amphitheater 7½ sgr.

Mittwoch, den 17. April. Im Schauspielhause. 68ste Abonnements-Vorstellung: „Julius Cäsar, Trauerspiel in 6 Aufzügen von Shakespeare, nach Schlegel's Uebersetzung.

Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 18. April. Im Opernhause. 48ste Abonnements-Vorstellung: Martha. Komische Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Flotow.

(Die für diesen Tag angesetzt gewesene Oper „die Hugenotten" ist auf nächsten Sonntag verschoben worden, um die Einstudirung des „Propheten" zu fördern.

Bestellungen zu Billets für die Oper: „Der Prophet", können noch nicht angenommen werden. Wann diese zu machen, soll später bekannt gemacht werden.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 16. April. Der Stumme und sein Affe. Vorher: Mitten in der Nacht.

Mittwoch, den 17. April. Il Matrimonio segreto.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Mittwoch, den 17. April. Zum 10ten Male: Faustin I., Kaiser von Hayti. Originalposse mit Gesang in 4 Akten nebst einem Vorspiel: Die Europamüden, von A. Feldmann und Bertram. Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, den 18. April. Zum Benefiz für Frau Ascher zum 11ten Male: Faustin I.

Bitte an Menschenfreunde.

Einem im vorigen Jahre mit günstigen Zeugnissen entlassenen, 12 Jahre gedienten Garde-Artillerie-Unteroffizier, Wittwer und Vater von drei kleinen Kindern, ist es endlich gelungen, eine Königl. Anstellung von 20 Thlrn. monatlich in Berlin zu erhalten. Er soll aber bei eventuellem Rücktritt 250 Thaler Amts-Caution stellen, was ihm ganz unmöglich ist. Er bittet daher einen edlen Menschenfreund, sich seiner anzunehmen und ihm die fr. Caution gegen Ueberlassung des Receptions-Scheines und der vom Staate gewährten Zinsen vorzuschießen. Leider kann er eine reale Sicherheit nicht bieten und nur unter Hinweisung auf seine Zeugnisse von seinen früheren und jetzigen Vorgesetzten sein Wort, das Wort eines unbescholtenen **Preußischen** Soldaten, zum Unterpfand setzen. Nähere Auskunft ertheilt gern die Expedition dieser Zeitung, die auch sonst den Bittsteller in patriotischer und moralischer Beziehung empfehlen kann.

Börse von Berlin, den 16. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93 bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103½ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93 à ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112¾ bez.
do. do. do.	3½	90½ B.	Disconto		

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ G.	Magdeb.-Wittenb.	4	54½a55 bz.u.G.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger	4	31 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	89 G.	Niederschl. Märk.	3½	82½ a 83 bez.
do. Prior.	4	95 bz.	do. Prior.	4	95 B.
Berl.-Hamburger	4	75 G.	do. Prior.	5	104½ B.
do. Prior.	4½	100½ G.	do. 3. Serie	5	102½ B.
do. 2. Em.	4½	88 B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Magdb.	4	64½a65 bz.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92½ B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101¾ B.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D	5	99¾ bz. B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104 a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	103 B.	do. Litt. B.	3½	102¾ bez.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	93½ a ¾ bz. G.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ a ¾ bz. G.	Rheinische	4	40 a ½ bez. u. G.
do. do.	5	103½ bz. G.	do. St.-Prior.	4	77 B.
Crac.-Oberschl.	4	67½ B. 67 G.	do. Prior.	4	89 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	83½ B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 G.	Stargard-Posen	3½	82½ B.
do. Prior	4	88½ G.	Thüringer	4	65 B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	39½ a ½ bz.	do. Prior.	4½	98½ bez.
do. Prior.	5	99½ bz. B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	68 G.
Kiel-Altona	4	92½ bz.	do. Prior.	5	99 G.
Magdeb.-Halber.	4	142 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ bez.
do. do. do.	4½	95⅞ a ⅞ bez.	do. do. à 300fl.	—	122⅞ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	91⅞ a ⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91 G. V. 90⅞ G.	do. do. L.B	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 G.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P.Sch. à 40th.	—	32⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ B.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	17⅞ B.

Die Börse war heute auf bessere Hamburger und Pariser Course entschieden fester und die meisten Effecten waren zu den gestrigen, mehrere zu höheren Coursen gefragt.

Berliner Getreidebericht vom 16. April.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	10⅔ B. 10⅓ G.
Roggen do. do.	25 — 27½	pr. Sept./Okt.	10 7/12 bz. B. ½ G.
pr. Frühj. 82pf.	24⅔ B. 24½ G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Mai/Juni	24⅔ B. 24½ G.	pr. April/Mai	11½ B. 11 G.
pr. Juni/Juli	25⅓ bz. 25 G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	16 B. 15½ G.	Spiritus loco o. F.	14¼ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14¼
Erbsen, Kochwaare	30—32	pr. April/Mai	14⅓ B. ¼ G.
Futterwaare	27—29	pr. Mai/Juni	14⅓ bz. 1/12 G.
Rüb-Oel loco	11⅔ bz.	pr. Juni/Juli	14⅔ B. 7/12 G.
pr. April	11⅓ bz. G. ⅔ B.	pr. Juli/August	15 B. 15 1/12 G.
pr. April/Mai	11⅓ B. ⅓ G.		

Spiritus loco knapp und höher bezahlt, nächste Termine ebenfalls besser. Roggen und Rüböl ohne Aenderung.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 16. April 1850.

Meckleuburger 22 — — Rt., feine 23 — 24 Rt., Elbinger 15 — 17 Rt., Niederung 16 Rt., pomm. feine Pächter- 19 Rt., schlesische (in Kübel a 18 Quart) 6 a ⅓ Rt. pr. Kübel, Brieger in Tonnen 17 a 18 Rt., Netzbrücher feine 18 Rt., dergl. gewöhnl. 15 a 16 Rt., ostfriesländische in Tonnen a 53 Pfd. 7⅞ a 8⅞ Rt., dergl. in größeren Tonnen 18 a 20 Rt.

Berliner Viehmarkt vom 15. April 1850.

Zufuhr:
Rindvieh circa 500 Stück,
Schweine circa 1800 Stück,
Hammel circa 2000 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 bis 11 Rt., mittel Sorte 8 Rt., geringe do. 6 — 7 Rt. } pr. 100 Pfd.
Schweine: gute Waare 10 Rt., mittel 9 — 10 Rt.

In Rindvieh mittelmäßiger Verkehr, Schweine bei gedrückten Preisen, von Hammeln blieben 400 Stück unverkauft.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 14. April. 5% Rente 88,60. (Passage de l'Opéra.)

Frankfurt a. M., den 15. April. Nordbahn 41½. Metalliques 79. Metall. 4½% 69⅔. Span. 29⅓. Bad. 31⅛. Kurheff. 32. — Wien 102⅔. Verbach 80¾.

Hamburg, den 15. April. Berlin-Hamburg 73⅛. (?) Köln-Minden 92. Magdeburg-Wittenberge 53 (?). Nordbahn 38 (?), wegen Mangel an Kauflust gedrückt. (Die (?) Course scheinen unrichtig.) Getreide bleibt flau, Oel pr. Mai 33, pr. Oct. 42½, stiller.

—, 16. April. Berlin-Hamburg 74 a 74½.
(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 13. April. Die Börse war über die Vertagung des Avignoner Eisenbahngesetzes und die Ungewißheit über die Absichten der Majorität der Nationalversammlung in großer Aufregung, doch blieb Rente fest auf das Gerücht, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten versprochen, die neuen Statuten vor Ende Mai einzubringen, alle anderen Effecten waren noch im Weichen. 3% Rente p. C. 54,85. p. ult. 54,80. 5% 88,50. Bank-Actien 2140. Span. 3% 37⅛. Nordbahn 415.

London, den 12. April. Consols schwach und ⅛ a ¼ % niedriger, p. C. 95¾ a ⅞, a. Z. 95⅞ a 96. Fremde Fonds wenig verändert, neue russ. höher. Integr. 55¾. Port. 33. Span. 3% 37¼. — Russen —. Neue russ. 4½% 2. Ardoins 18⅝. Mex. 29¼.

Amsterdam, den 13. April. Integr. 55 5/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 11 15/16. Coupons 9. Span. 3% 29⅛. Portug. 36¼. Russen 104. Stieglitz 85⅝. Metall. 5% 76¾, do. 2½% 41. Merik. 28 3/16. London 12,7½ G. Hamburg 34⅞ G.

Holländ. und öster. Fonds etwas fester, span. und franz. niedriger, portug. unverändert.

Leipzig, den 15. April. Leipzig-Dresden E.-A. (ohne Dividende) 116, 115½. Sächsisch-Baierische 86¼, 86. Sächsisch-Schlesische 93½, 93. Chemnitz-Riesa 24 B. Löbau-Zittau 26, 25½. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalt 89¼ B. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94¼ B. Fr.-W.-Nordbahn 39½ B. Altona-Kiel 93½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 132½ B., Lit. B. 112½ B. Preuß. Bank-Antheile 94 B. Oester. Banknoten 87⅛, 86¾, 87.

Breslau, den 15. April. Polnisches Papiergeld 96¼ bez. u. G. Oester. Banknoten 87⅛ a ¼ bez. u. B. Poln. 500-Fl.-Loose 80½ B. Schatz-Obligationen 4% 79½ B. Oberschles. Lit. A. 104 bez. u. B., do. B. 103 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83⅛ B. Köln-Minden 94½ B. Neiße-Brieg 36½ B. Krakau-Oberschlesische 67⅛ a 1/12 bez. Krakau. Prior. 4% 84 B. Fr.-W.-Nordbahn 39½ bez.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 15. April. Zufuhren nicht besonders und Preise trotz der flauen auswärtigen Nachrichten fest. Die Kauflust für Weizen und Roggen bleibt gut, und gute Sorten besonders beliebt. Gerste größtentheils zum Consum gekauft. Hafer mehr gefragt und hin und wieder etwas mehr dafür bewilligt.

Heute bezahlte man weißen Weizen 32 — 51 Sgr., gelben Weizen 31 — 49 Sgr., Roggen 21½ — 25½ Sgr., Gerste 18 — 21 Sgr., Hafer 15 — — 17½ Sgr., und Kocherbsen 24 — 27 Sgr.

Oelsaaten nicht angetragen.

Kleesaat sehr matt und ohne Handel, rothe gilt 7 — 13 Rt., weiße 5 — 10½ Rt.

Von Spiritus ist das Geschäft nicht belangreich, weil die Zufuhren kleiner werden, 5¾ Rt. ist dafür bezahlt worden und bleibt ferner viel Geld. Für Lieferungen pr. Juli wird 6¼ Rt. gef., wozu sich jedoch keine Nehmer zeigen.

Rüböl in loco still, 12½ Rt. B.

In Zink bleibt es unverändert flau, und sind Preise wie letztgemeldet nominell.

Stettin, 15. April. Weizen 46 a 52 Rt. gef., 47¾ Rt. loco bez., auf Lief. 50 a 51½ Rt. bez.

Roggen in loco 26 a 27 Rt. B., 26½ Rt. bez., pr. Frühj. 82 Pfd. 25½ Rt. zuletzt bez., 86 Pfd. 26¼ Rt. bez., pr. Mai — Juni 25¾ Rt. bez., 86 Pfd. 26¼ Rt. bez., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 26¼ Rt. bez., 86 Pfd. 27¼ Rt. bez., pr. September — October 82 Pfd. 27¼ Rt. bez.,

Gerste 18 a 23 Rt. bez.
Hafer 15 a 17½ Rt. bez.
Erbsen 27 a 35 Rt. bez.

Rüböl pr. Mai — Juli 10⅔ Rt. bez., pr. August — September 10 7/12 Rt. bez., pr. September — October 10⅞ a ⅔ Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25½ % gef., 25¾ a ½ a ⅝ % bez., mit Fässern 26⅔ Rt. bez., pr. Frühjahr 26¼ a ⅓ % bez., pr. Juni — Juli 25¼ a ⅛ a ¼ % bez., pr. Juli — Aug. 24¾ % bez.

Zink auf Lief. 4⅚ a ¾ Rt. bez.

Telegraphische Korrespondenzen.

Amsterdam, Montag, den 15. April, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Integr. 55¼. Span. inländ. Schuld 29 5/16. Ard. —. 2½% Metalliques 41. 5% neue Metall. 82⅛. 5% Metalliques 76⅝. Russische 4% Oblig. (Stieglitz u. Co.) 85 9/16. Russische 4% Hope (1840) —.

Frankfurt a. M., Dienstag, 16. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 40⅜. 5% Metalliques 79⅜. 4½% Metalliques 69¾. Spanier 29⅜. Badische Loose 31. Kurhessische Loose 31⅞. Wien 102⅜.

Hamburg, Dienstag, 16. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Auf der Börse fand ein nur schwacher Umsatz statt. Berlin-Hamburger 74½. Köln-Minden 92¾. Magdeburg-Wittenberge 54½. Nordbahn 38½. —

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 15. d. ist zu lesen bei Niederschlef. E.-A. 82¾ a 83, Stargard-Posen 82½.

Inhalts-Anzeiger.

Erfurter Politik.
Zum Eid der katholischen Geistlichkeit.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Post-Amtsblatt. Reparatur der Bürgerwehr-Waffen. Hr. Seyffert. Communal-Landtag der Kur- und Neumark. Hohenzollern. Gottesdienst. Mosaiken. — Königsberg: Verurtheilung. — Bromberg: Militärisches. — Oppeln: Suspension. — Hirschberg: Anklage. — Magdeburg: Vertheidigung. — Erfurt: Zum Parlament. Sitzung v. 15. April.
Wien: Vermischtes. — München: Verschiedenes Rescript. — Karlsruhe: Vom Hof. — Frankfurt: Großherzog von Hessen K. H. — Hanau: Prozeß Lichnowsky. — Dresden: Notizen. — Kiel: Landesversammlung.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Demokraten sind in den Kammern grimmiger als auf der Straße; Republikanismus der Orleanisten. Wahlvereine. Einzelnheiten.
Großbritannien. London: Aus dem Parlament.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße №5.